Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 367. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch den 10. August 1859.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe $116\frac{1}{4}$ B. Neueste Anleihe $103\frac{1}{2}$. Schles. Bank-Verein $77\frac{3}{4}$. Commandit-Antheile $97\frac{1}{4}$. Köln-Minden $132\frac{3}{4}$. Freiburger $87\frac{1}{4}$. Oberschlesische Litt. A. $118\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. 111. Wilhelmsbahn $39\frac{1}{4}$. Rhein. Aktien $83\frac{3}{4}$. Darmstädter $80\frac{3}{4}$ B. Dessauer Bank-Aktien 31. Oesterreich. Kreditaktien $92\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe $68\frac{5}{8}$. Wien 2 Monate 84. Mecklenburger $50\frac{3}{8}$. Neisse-Brieger $49\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 50 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 151. Tarnowitzer $38\frac{1}{4}$. — Fest, Aktien flauer.

Berlin, 9. August. Roggen: weichend. August $38\frac{1}{4}$, September-Oktober 39, Oktober-November 39, Frühjahr 40. — Spiritus: August $20\frac{1}{2}$, September-Oktober $15\frac{1}{4}$, Oktober-November $15\frac{1}{4}$, Frühjahr $15\frac{3}{4}$. — Rüböl: matter. August $10\frac{5}{6}$, September-Oktober $10\frac{11}{12}$, Oktober-November $10\frac{11}{12}$.

Telegraphische Nachrichten.

Mailand, 8. August. Heute um $6\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags hielt der König Viktor Emanuel, begleitet von den Ministern, Mitgliedern des Parlaments und den Munizipal-Behörden von Turin und Genua, seinen feierlichen Einzug in diese Hauptstadt. Der König durchritt den Corso unter dem Zujauchzen und Enthusiasmus der Bevölkerung. Er wohnte einem Tedeum bei und empfing später die Behörden. Abends fand eine allgemeine Illumination statt. Mailand lieferte das Bild eines erhebenden Nationalfestes.

Paris, 8. August. Der heutige „Moniteur" meldet die Abreise des Kaisers nach Chalons.

An der Börse fanden zwar viele Realisationen statt, doch ist die Stimmung ziemlich fest und das Geschäft recht lebhaft.

Inhalts-Uebersicht.

△ Die deutsche Frage in den Kleinstaaten.

Wenn ich nicht ein Preuße wäre, möchte ich ein Sachsen-Meininger sein: so viel Rührendes hat der Schriftwechsel zwischen „mehreren Bürgern und Einwohnern der Stadt Pösneck" und dem Herzoge Bernhard Erich Freund von Sachsen-Meiningen. Das patriarchalische Wesen, wie es sich nur in den deutschen Kleinstaaten ausbilden kann, spiegelt sich in seiner ganzen Liebenswürdigkeit in diesen Schriftstücken ab. Die Bewohner der Stadt Pösneck haben hinter den Notabilitäten von Nassau, Hannover und der Zusammenkunft in Eisenach nicht zurückbleiben wollen; auch sie fühlen die Mängel der Bundesverfassung und folgen der Parole des Tages, indem sie ihrem Herzoge anheimgeben, ob es für das Ländchen nicht am Gerathensten wäre, wenn es sich an Preußen anschlösse. Der Herzog spricht in seiner Antwort zu den Pösneckern, wie der Vater zu den Kindern, jedoch erwachsenen, wie der Lehrer zu den Schülern, jedoch mindestens Primanern; er schätzt ihren „tüchtigen Bürgersinn" hoch und erkennt ihre Berechtigung zur Fragestellung an, jedoch hat er über die Bundesverfassung eine andere Ansicht und verlangt, daß diese eben so wie die Eingabe der Bürger im „Wochen- und Anzeigeblatt für Pösneck und die Umgegend" abgedruckt werde. Wenn wir übrigens die Antwort recht verstanden haben, so enthält sie auch einen diplomatischen Seitenhieb auf Preußen, indem sie meint, „eine unbefangene Erwägung müsse zugeben, daß von einer Seite nur der Augenblick nicht für gekommen erachtet ward, den einschlagenden Bestimmungen der Bundesverfassung, die sonst ausgereicht oder wenigstens leicht die für die Anwendung nöthigen Modifikationen erlangt haben würde, Folge zu geben." Diese „eine Seite" kann nur Preußen sein.

Sonst aber ist die Antwort so gemüthlich, belehrend und wohlthuend, wie sie nur noch in Sachsen-Coburg, Weimar und etlichen andern Ländern von derselben Bedeutung ertheilt werden könnte; in der Antwort, welche der König von Würtemberg etlichen Gewerbevereinen gab, die sich auch in die hohe Politik verstiegen, klang schon Mancherlei von Zurechtweisung und beschränktem Unterthanenverstand durch, und wenn Pösneck in Hannover läge, würden schon sämmtliche 82 Bürger und Bewohner polizeilich vernommen worden sein. Für Deutschland im Allgemeinen aber scheinen wir auch von Meiningen nicht viel erwarten zu dürfen, denn nach der Ansicht des Herzogs Bernhard Erich Freund sollen die deutschen Fürsten „auf dem Boden der Bundesverfassung beharren und nur dahin streben, erkannten Mängeln dieser Verfassung abzuhelfen und zweckmäßige Anwendung derselben (man weiß nicht recht, ob der Mängel oder der Verfassung?) erleichtern; nur das so geeinte Deutschland wird mit Ruhe auf Gefahren hinblicken können, die es von Außen her bedrohen möchten."

Und im Ernst gesprochen, etwas Anderes wird aus der ganzen Agitation für die deutsche Bundesreform nicht herauskommen, vorausgesetzt, daß man so weit geht, die Mängel der Bundesverfassung wirklich zu erkennen und ihnen wirklich abzuhelfen. Niemals mehr als im Jahre 1850 sind diese Mängel anerkannt worden; selbst der Fürst Schwarzenberg, der Vertreter des hartnäckig conservativen Oesterreich, hielt damals auf den dresdener Conferenzen Reformen des Bundes für durchaus nothwendig, nur solle er erst vollständig reactivirt werden. Das geschah trotz oder vielleicht auch wegen des Widerspruchs Preußens; der Bund kehrte in seine alte Form und zu seiner alten Aufgabe zurück, die darin bestand, in den Einzel-Verfassungen der deutschen Staaten jeden freisinnigen Grundsatz noch vollends auszumerzen und die Volksrechte, wo man sie nicht gänzlich aufheben konnte, möglichst zu beschränken. Das Ministerium Manteuffel-Westphalen aber hatte seiner ganzen Zusammensetzung und Richtung nach keinen Grund mehr, sich über diese Maßregeln des deutschen Bundes zu beklagen.

Unleugbar hat die jetzige Bewegung eine vernünftigere Grundlage als damals, weil sie auf Thatsächlichem fußt und sich an das anschließt, was die Erfahrung als wirklich mangelhaft hingestellt hat, aber es scheint, daß wir wiederum, wie so oft in Deutschland, den Bau von oben ab beginnen, anstatt erst einen tüchtigen Grund zu schaffen. Gewiß verdienen die Kundgebungen für Bundesreformen und für den Anschluß an Preußen, wie sie in mehreren Staaten zu Tage getreten sind, alle Beachtung, gewiß wird Niemand dem inneren Drange, den die Bevölkerungen insbesondere der kleineren Staaten für eine andere Gestaltung Deutschlands durch Preußen fühlen, seine Berechtigung absprechen, aber wir können einerseits die Besorgniß nicht unterdrücken, daß diese Kundgebungen, wie es den deutschen Bewegungen so oft ergangen, ins Lächerliche fallen, und andererseits würden dieselben einen viel größeren Werth haben, wenn sie Mittel und Wege der Ausführung an die Hand gäben, als daß sie ideelle Wünsche in Proklamationen zusammenfassen. Der Deutsche ist zufrieden, wenn er mit 20—30 Gleichgesinnten seine Meinung ausspricht und nun seinen Namen unter das Schriftstück setzt, für das Uebrige mag sorgen wer da will; das ist sein Pronunciamento, von welchem sich freilich die spanischen einigermaßen unterscheiden. Was sind nicht Alles für Vorschläge in dieser Zeit der deutschen Bewegung gemacht worden! Die Einen hätten es am liebsten gesehen, wenn Preußen sofort die ganze Reichsverfassung des Jahres 1849 mit allen Grundrechten und sammt der Kaiserwürde proklamirt hätte, denn in ihren Augen ist sie ja noch „rechtsbeständig", die Andern begnügten sich mit Zusammenberufung des deutschen Parlaments auf alter oder neuer Grundlage, die Dritten wollen, daß Preußen wie in Erfurt wenigstens mit einigen Staaten, etwa mit den sächsischen und anhaltischen Herzogthümern, die Vereinigung anfange und so das Allerschlimmste, was Deutschland geschehen kann, die Trennung in ein Nord- und Süd-Deutschland, in ein katholisches und ein protestantisches, in ein Zoll- und Freihandels-Gebiet vorbereite; denn freilich ist die Trennung der Gegensätze eine leichtere Aufgabe als die Vereinigung.

Alle diese Vorschläge, denen wir noch ein Dutzend andere beifügen könnten, sprechen eben für unsere Ansicht, daß man den Bau von oben beginnt. So wenig wie der italienische Bund überhaupt zu Stande kommt, wenn Neapel, Rom und Oesterreich nicht ihre Regierungssysteme ändern, oder wenn Sardinien nicht zur Aufhebung seiner Verfassung, seiner Preßfreiheit, seines Vereinsrechts u. s. w. sich bequemt, eben so wenig wird der deutsche Bund, gleichviel in der jetzigen oder einer andern Form, zur Wahrheit werden und zum Heile Deutschlands gereichen, wenn nicht sämmtliche Staaten wenigstens in den Grundzügen dieselbe Verfassung haben und dieselben Volksrechte anerkennen. Die Regierungen, deren Gesetze und Einrichtungen fortdauernd den Absolutismus anstreben, und diejenigen, welche in ihrer konstitutionellen Verfassung den Rechten des Volkes auch Raum und Anerkennung lassen, können in Einer Versammlung nicht zusammensitzen, oder der Widerstreit ist, wie eben in Deutschland, permanent. Das Hannover des Herrn v. Borries, das Sachsen des Herrn v. Beust, das Baiern des Herrn v. d. Pfordten, so lange derselbe noch Minister war, werden immer österreichisch sein, und wenn den Bevölkerungen ihrer Staaten noch so viele materielle und politische Vortheile von Preußen gewährt würden.

Hierin liegt die Aufgabe der Einzelstaaten; hier können die Bevölkerungen durch richtige Wahl ihrer Abgeordneten — denn es besteht ja überall mindestens eine Art konstitutioneller Verfassung — durch tüchtige Vertretung im Gemeindewesen, durch kluge Benutzung der vorhandenen Rechte, seien sie auch noch so geschmälert, mehr nützen, als durch schönrednerische und wohlgemeinte Proklamationen. Hierin aber liegt auch zugleich die Initiative Preußens, die es nicht erst zu ergreifen braucht, sondern die es schon längst ergriffen hat; unbekümmert um Anschluß oder Nicht-Anschluß schreite Preußen entschieden in seinen innern Reformen fort, baue seine Verfassung immer weiter aus und verwirkliche durch ausführende Gesetze immer mehr die Rechte, die vorläufig noch in den Paragraphen der Verfassung ruhen, dann werden der moralischen Eroberungen, welche der Prinz-Regent so richtig vorhergesehen, immer mehrere werden. In der ganzen Bewegung macht sich die alte Wahrheit wieder geltend: erst die Freiheit, dann die Einheit. Die letztere ist das Gebäude selbst, jene die Grundlage. Die Systeme müssen sich nähern, dann ist die Einheit von selbst gegeben: diese Lehre sollte man nun endlich aus der vierzigjährigen Geschichte des deutschen Bundes gezogen haben.

Preußen.

v. **Berlin**, 8. August. [Gezogene Kanonen.] Ueber die Wirkung der gezogenen Kanonen hört man jetzt sowohl von französischer wie österreich. Seite schon mehr und Genaueres. Die Franzosen hatten im italienischen Feldzuge für den Feldkrieg 4-Pfünder, d. h. das Geschoß — ein stumpfer abgekürzter Cylinder — hatte einen un-

Aus dem Leben des Kaisers Nicolaus.

Die „Oesterreichische Zeitung" theilt aus Alexander Dumas Reisebriefen folgende Anekdoten mit, welche das Leben des russischen Zaren mit pikanten Lichtern beleuchten:

Unter der Regierung des Kaisers Nicolaus, welche den dritten Theil eines Jahrhunderts währte, hatte Rußland nur zwei ernsthafte Kriege, einen am Anfang, den andern am Ende derselben; doch verstrich dieselbe unter lauter Revuen und Paraden, welche der Kaiser selbst commandirte. Oft ordnete er ein Kriegsspiel an, wählte einen seiner Generale zu seinem Gegner, und war auf seinen künstlich errungenen Sieg eben so stolz, wie auf einen wirklichen.

Eines Tages hatte sich Nicolaus einen General gewählt, der die Sache ernsthaft nahm und seine Anordnungen so traf, daß er den Kaiser umzingelte, schlug, und sogar gefangen nahm. Es war General Murawieff. Der Kaiser machte ihm viele Complimente, allein zwei Tage nachher quittirte Murawieff. Später aber ernannte ihn der Kaiser zum Vicekönig im Kaukasus.

Lermantoff war in der Garde, als er seine ersten Verse machte. Der Kaiser ließ ihn rufen.

Was hör' ich? sprach er ihn an, Sie machen Verse?

Sire! Es geschieht manchmal.

Dafür giebt es eigene Leute; meine Officiere brauchen sich also nicht damit zu befassen. Sie werden nach dem Kaukasus gehen und dort den Krieg mitmachen, das ist eine würdigere Beschäftigung für Sie.

Lermantoff verbeugte sich. Das war Alles, was er wünschte. Er reiste nach dem Kaukasus und machte dort im Angesicht jener herrlichen Gebirgskette, wo Prometheus angeschmiedet war, seine schönsten Verse.

Ein anderer Dichter, Namens Polejaieff, hatte ein Gedicht gemacht, betitelt „Maschka", dies bedeutet Marie.

Allein Marie läßt sich in der russischen Sprache auf vielerlei Art schreiben. Schreibt man Mascha oder Maschinka, so ist das in honneter Bedeutung, aber wenn man Maschka schreibt, so ist dies in unedler Bedeutung.

Polejaieff hatte die letzte Schreibart gebraucht. Als der Kaiser es erfuhr, ließ er ihn zu sich rufen und befahl ihm, sein Gedicht vorzutragen.

Polejaieff gehorchte.

Der Kaiser hörte ihm mit zusammengezogenen Augenbrauen zu, und als er zu Ende war, ließ er die Wache kommen und ihn zum gemeinen Soldaten machen. Man führte den Poeten fort, ließ ihn auf eine Trommel setzen, schor ihm das Haar, gab ihm einen Schlag mit der flachen Hand auf die Stirne, indem man das Wort vlob aussprach, ließ ihn einen grauen Kittel anziehen und Alles war abgethan.

Bevor aber Polejaieff die Wachstube verließ, schrieb er Verse an die Mauer, welche in der Uebersetzung beiläufig so lauten:

> Leicht ist's zu schreiben: „Ich befehle das!"
> Und drunter dann den Namen Nicolas,
> Doch kein Tyrann kann jemals sagen
> Zum Sohn des Lichts: Ich lasse dich in Fesseln schlagen,
> Im Kerker wird kein Geiststrahl mehr dir tagen!

Polejaieff ging nach dem Kaukasus ab und wurde dort getödtet.

Der Kaiser Nicolaus hatte ein unendliches Vertrauen auf seine himmlische Sendung, daher scheute er keine Gefahr; er war mehr als muthig, er war tollkühn. Mit einem bewundernswerthen Antlitze, einem imposanten Wuchse, einem Flammenblicke und einem gebieterischen Benehmen begabt, wich er keinem Hindernisse, seine bloße Gegenwart stürzte es nieder.

Man sah ihn, wie er am 14. Dezember 30 Schritt vor dem rebellischen Regiment stand und den Kugeln sich bloßstellte, die um ihn herumflogen, ohne ihn zu treffen.

Bei dem im Jahre 1831 durch die Cholera entstandenen Aufstande sagte man ihm, daß das Volk im Wahne, die Deutschen und die Polen hätten das Wasser vergiftet, ein Blutbad anstellte. Da bestieg er seine Kalesche, nur von dem Grafen Orloff begleitet, fuhr mitten in das Gemetzel, sprang aus, stieg auf die Stufen der Kirche und schrie mit einer Donnerstimme: „Auf Euere Knie, Elende, und bittet Gott!" Nicht Einer blieb aufrecht stehen, alle Knie beugten sich und jene der Mörder am tiefsten.

Nicolaus trieb die militärische Einfachheit bis zur Lächerlichkeit. Es war eine Familieneigenheit. Paul hatte sie, Alexander hatte sie. Der geflickte Mantel des Kaisers war sprüchwörtlich geworden. Die Kaiserin schämte sich desselben und gab ihm einen prächtigen Pelzmantel. Er trug ihn einen Tag, um der Kaiserin ein Vergnügen zu machen, dann gab er ihn seinem Kammerdiener.

Als er noch Großfürst war, hatte ihm seine Gattin Pantoffeln gestickt, die er bis zu seinem Tode, 33 Jahre lang trug.

Wenn er einen seiner Söhne belohnen wollte, ließ er ihn bei seinem Bette auf seinem alten Mantel auf der Erde mit seinem Hunde Huzard schlafen. Huzard war der Liebling des Kaisers. Es war ein alter schmutziger Pudel mit grauem Pelz; er begleitete den Kaiser überall, und hatte alle Vorrechte eines verzogenen Hundes.

Der Kaiser frühstückte täglich eine Tasse Thee und drei Bisquits. Eines Morgens gab er, indem er mit Huzard spielte, ihm eines nach dem andern der drei Bisquits und schellte um andere. Da man wußte, daß der Kaiser nie etwas anderes als diese drei Bisquits aß, so waren doch — obschon die Bisquits in der Hofhaushaltungsrechnung jährlich mit 2000 Rubeln vorkamen — keine drei mehr vorhanden und ein Mann mußte zum Bäcker um frische reiten.

Wenn Nicolaus keinen Widerstand fand, so war seine Geduld bewunderungswürdig, aber jede Einsprache machte ihn wüthend. Er hatte ein Pferd, welches er sehr liebte, welches aber stätig war. Eines Tages, als der Kaiser es besteigen wollte, ließ es ihn nicht aufsitzen. Entrüstet schrie er: Stroh! Stroh! ließ dasselbe in den Stall bringen und anzünden. Das rebellische Pferd wurde lebendig verbrannt.

Kaiser Nicolaus hatte großen Abscheu vor der Lüge. Er verzieh manchmal einen eingestandenen Fehltritt, nie einen geleugneten.

Seine Achtung für das Gesetz war unbegrenzt. Eine der höchsten Damen, die Fürstin T., war von dem Staatsrath wegen Mordes verurtheilt. Sie hatte drei Sclaven getödtet. Der Staatsrath zog

gefähren kurzen Durchmesser von 3″, der lange Durchmesser etwa 7″, und je nach dem Gebrauch war das Projectil massiv oder hohl. Die schon erwähnten Bleiansätze auf der Oberfläche des Geschosses passen in die Züge des gußstählernen Rohres, doch ist dabei ein Uebelstand insofern, als das Laden langsam geht, da von vorn geladen und der Schuß durch den Ansatzkolben zu Boden gebracht wird.

Die Wirkung war in der Schlacht von Solferino eine mörderische. Nachdem Napoleon den Durchbruch des österreichischen Centrums beschlossen hatte, war es namentlich die geschickte Aufstellung der Geschütze unter dem Befehle des französischen Artillerie-Generals Niel, welche den Sieg der Franzosen zur Folge hatte. Die Franzosen begnügten sich nicht, das erste Treffen zu beschießen und in Unordnung zu bringen, vielmehr — sich auf die Tragweite und Trefffähigkeit ihrer Geschütze verlassend — ward plötzlich das zweite Treffen und die Reserve auf das wirksamste beschossen, namentlich litt ein österreichisches Kavallerie-Regiment der Reserve, fast ohne den Feind zu sehen, auf das furchtbarste. Dies in alle Reihen der Oesterreicher im Centrum geschleuderte Feuer ging auf nachdrücklichste Weise dem weiteren Angriffe voran und entschied das Schicksal des Tages.

Beiläufig gesagt, reichen auch unsere nicht gezogenen bronzenen Feldgeschütze bis ins zweite Treffen und auch bis zur Reserve, doch das Treffen ist auf solche Entfernungen zu unsicher.

Für alle Fälle hat man sich nun endlich auch bei uns entschlossen, gezogene gußstählerne Kanonen bei der Feld-Artillerie einzuführen. Wie schon früher gesagt, sind die unserigen von hinten zu laden und ist das eiserne Geschoß mit einem vollständigen Bleiüberzug versehen. Die Geschütze werden nicht, wie bei den Franzosen 4-Pfünder sein, sondern 6-Pfünder, der kurze Durchmesser des Geschosses also ungefähr $3\frac{1}{2}$″, mithin $\frac{1}{2}$″ größer als bei dem französischen 4-Pfünder.

Entschieden ist die technische Einrichtung bei uns die bessere, und bei oberflächlicher Beurtheilung scheinen wir noch mehr im Vortheil zu sein, da unser Kaliber schwerer ist. Die technische Einrichtung lassen wir gelten, der Vortheil des schwereren Kalibers erscheint uns als Nachtheil. Die 6-pfündige Spitzkugel (man kann sie so bezeichnen) hat einen ungefähren kurzen Durchmesser von $3\frac{1}{2}$″, der lange Durchmesser ungefähr $8\frac{1}{2}$ bis 9″, die Schwere demnach mindestens 13 bis 15 Pfund.

Für ein Feldgeschütz ist ein solches Geschoß zu schwer, die Munitionsverpackung trotz der geringen Pulverladung eine schwierige, die prompte Bedienung des Geschützes nach wenigen Schüssen schon abhängig von der Munitionskolonne.

Die Hauptsache der Feld-Artillerie — nächst Trefffähigkeit — ist Beweglichkeit, und letztere ist gehemmt, während das leichtere französische Geschütz fast dieselbe Trefffähigkeit, aber mehr Beweglichkeit hat.

Unserer Ansicht nach könnte man bei Einführung von gußstählernen gezogenen Kanonen sogar bis auf den 3-Pfünder zurückgehen. Der kurze Durchmesser des Geschosses wäre $2\frac{3}{4}$″, der lange ungefähr 6″. Die ganze Schwere des Geschosses ungefähr 7 Pfund. Der Unterschied der Trefffähigkeit würde erst bei ganz ungewöhnlichen Distancen hervortreten, Munitionsverpackung, Bespannung und Bedienung jedoch dem Prinzip der Beweglichkeit mehr angepaßt sein. Ein solches Geschütz wäre im wahren Sinne des Worts für den Krieg „en tout cas“. Mit Ausnahme des Kartätschschusses, sowie des in seltenen Fällen anzuwendenden Rollschusses halten wir sogar eine Batterie von gezogenen 3-Pfündern mindestens vollständig unseren gegenwärtigen 12-pfündigen Batterien, mit ihren 8 Pferden vor dem Geschütz, ebenbürtig.

Wie also die in kurzer Zeit fertig werdenden 6-pfündigen Batterien gezogener Geschütze in die Armee einrangirt werden sollen — darüber scheinen noch keine festen Bestimmungen gegeben zu sein. Vielleicht wird für jedes Artillerie-Regiment eine neue Abtheilung gebildet. Möge nun bei der geringen Anzahl von Offizieren auch der Offizier-Etat bis in die Stabsoffiziere hinauf vermehrt werden als Aequivalent einer schwereren, längere Zeit erfordernden Ausbildung der Offiziere und eines — in keinem Vergleich zu anderen Waffen stehenden schweren Dienstes.

Berlin, 7. August. [Zur Tages-Chronik.] Während bisher öffentliche Erklärungen für Reform der deutschen Bundesverfassungs-Verhältnisse nur aus dem nicht-preußischen Nord- und Mittel-Deutschland bekannt geworden sind, hat jetzt auch eine Anzahl von Einwohnern Stettins beschlossen, in Form einer Ergebenheitsadresse an Seine königliche Hoheit den Prinz-Regenten dem Verlangen nach einer einheitlichen starken Centralgewalt Ausdruck zu geben.

— Der General-Lieutenant Schmidt ist unter Entbindung von seinem Commando als stellvertretender kommandirender General des 7. Armeekorps von Münster hierher zurückgekehrt und hat die Direktion der allgemeinen Kriegsschule wieder übernommen.

— Der kaiserlich russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron von Budberg, ist nach Kösen abgereist, um seiner daselbst weilenden Familie den Abschiedsbesuch zu machen. Von dort kehrt derselbe am Mittwoch hierher zurück und gedenkt am Sonnabend seine Reise nach Petersburg anzutreten.

— Verschiedene Blätter bezeichnen den Direktor bei der Ober-Rechnungskammer Wallach als demnächstigen Regierungs-Präsidenten in Gumbinnen. Wir vermuthen, daß diesem Gerüchte ein Irrthum zu Grunde liegt. Es verlautet nämlich allerdings, daß ein Beamter der Ober-Rechnungskammer, aber nicht Herr Wallach, sondern der Geheime Ober-Rechnungsrath v. Kries, früher Vice-Präsident bei der Regierung in Posen, als künftiger Präsident der Regierung in Gumbinnen genannt wird; doch gilt auch diese Ernennung in kompetenten Kreisen nicht für wahrscheinlich.

— Der Geheime Ober-Regierungsrath Stiehl befindet sich gegenwärtig in Pommern zur Revision der dortigen Schullehrer-Seminarien.

— Der königliche Konsul Meroni, welcher in Belgrad schwer erkrankt war, ist nach einer längern Kur in Marienbad hier angekommen und wird sich nach einem nur kurzen Aufenthalt in Berlin, bevor er auf seinen Posten nach Belgrad zurückkehrt, zu einer Nachkur nach Gastein begeben. (N. P. Z.)

Deutschland.

Kassel, 5. August. [Ueber den Gesundheitszustand des Kurfürsten] verlauten allerlei unbestimmte Gerüchte, die selbst in auswärtige Blätter übergegangen sind, ohne daß man im Publikum genaue Kenntniß hätte. Gewiß ist, daß der Kurfürst seit einigen Wochen sich leidend befindet, daß sein Wagen statt im gewohnten schnellen Trab im Schritte fährt, daß er (was ein sehr wesentliches Symptom ist) das Theater nicht besucht. Gleichwohl soll er in diesen Tagen eine Reise unternehmen wollen, von deren Ziel selbst seine nächste Umgebung keine Ahnung hat. (Es heißt nach Scheveningen.) Bezeichnend für die hiesigen öffentlichen Verhältnisse ist es, daß die „Kass. Ztg.“ nicht die mindesten Mittheilungen über die Zustände und Vorgänge bei Hofe macht, wie wohl früher namentlich durch Krankheitsbülletins geschah. (Fr. J.)

Sachsen. [Maigefangene] In diesen Tagen ist auch der Postsekretär Martin, sowie kurz zuvor der Buchhändler Binder im Gnadenwege aus Waldheim entlassen worden. So befindet sich denn von der Maizeit her nur noch der Musikdirektor Röckel dort. Er ist freilich am schwersten dadurch gravirt, daß unter seiner und Bakunins Leitung die Pechkränze nach der Schloßgegend geworfen wurden, welche einen Theil des Zwingers in Dresden in Brand steckten. — Heubner wohnt jetzt in Mühltroff.

Oesterreich.

Verona, 3. August. [Die Demobilisirung und Reducirung der Armee] wird nächstens ihren Anfang nehmen. Vorderhand werden die 4. und 5. Bataillone der Infanterie-Regimenter aufgelöst, mit Ausnahme jener des 5., 7. und 8. Corps, welche drei Corps die Armee von Italirn bilden, und vorläufig noch auf dem Kriegsfuß bleiben. Jedes Artillerie-Regiment wird 3 Batterien ganz auflösen, zwei Batterien auf den bespannten und zwei auf den unbespannten Friedensfuß setzen. Bei den Kavallerie-Regimentern dürfte die Auflösung der Depot-Schwadronen nächstens angeordnet werden. (A. Z.)

Wien, 8. August. [Die Konferenz in Zürich] — so sagt die „W. Z.“ — geht ihrer Eröffnung entgegen, um das in Villafranca seinen Grundzügen nach vereinbarte Friedenswerk definitiv abzuschließen. Dieser offen zu Tage liegenden Bedeutung der Zusammenkunft in Zürich gegenüber ist es schwer zu begreifen, wie Organe der Presse nicht blos im Auslande, sondern selbst in Oesterreich Zweifel an der Ausführung oder auch an der Ausführbarkeit der Punktationen von Villafranca auszusprechen sich bewogen fühlen konnten. Durch die Unterschrift zweier Kaiser besiegelt, tragen diese Friedenspräliminarien die Bürgschaft ihrer Ausführung in dem gegebenen Wort, die Bedingung ihrer Ausführbarkeit in der Macht beider Monarchen.

± **Wien,** 8. August. [Tages-Chronik.] Feldmarschall Freiherr von Heß ist gestern aus Italien hier eingetroffen. — Der preußische General Moltke ist vorgestern von Berlin hier angekommen.

Se. Maj. der Kaiser hat der evangelischen Kirchengemeinde augsburgischen Bekenntnisses zu Postbusch im bistritzer Kreise, behufs des Neubaus ihrer Kirche, einen Unterstützungsbeitrag von 300 Fl. aus dem Staatsschatze zu bewilligen geruht.

Heute Vormittags begann bei dem hiesigen Landesgerichte der Strafprozeß gegen jene zwei Banknotenfälscher, welche im vorigen Jahre als Sendlinge einer größeren in Newvork zur Nachmachung österreichischer Banknoten etablirten Gesellschaft in Wandsbeck verhaftet und zur Aburtheilung hierher gebracht wurden.

Unsere politische Presse ist abermals um ein Journal vermehrt worden. Es ist dies die „Wiener Handels- und Börsen-Zeitung“, welche bisher nur volkswirthschaftliche Artikel, Börsen- und Handels-Nachrichten brachte. Durch Einbeziehung der Politik in den Kreis seiner Besprechungen dürfte das genannte Blatt einen um so rascheren Aufschwung nehmen, als es immer für eines der am besten und schnellsten unterrichteten Journale gegolten hat.

Dem Vernehmen nach soll der schon vor längerer Zeit vorgelegte Plan, die Wiener-Neustädter Ebene wegen der Menge und des Gehaltes des dortigen Wassers zu untersuchen, nun ausgeführt werden. Diese Ebene ist von drei kleineren Flüssen, mehren Bächen und einer Anzahl Quellen bewässert. Wird das Wasser zu Leitung nach Wien geeignet gefunden, so würde dasselbe mittelst Saugkanälen gesammelt und in Röhren nach Wien geleitet werden.

Die österreichische Regierung hat sämmtliche Bataillonschefs eingeladen, die lombardischen Soldaten unter ihrem Commando zu befragen, ob sie in ihre Heimat zurückkehren oder auf ihrem Posten bleiben wollen, und sich dabei jeder Einflußnahme auf ihren Beschluß zu enthalten, da es der Wille der österreichischen Regierung ist, daß ein jeder ganz nach seinem freien Willen handle. Gleichzeitig wurden die Commandanten angewiesen, denjenigen, welche zurückzukehren wünschen, die Erfüllung ihres Verlangens in jeder Weise zu erleichtern und sie aufs freundlichste zu verabschieden, indem der kaiserl. Regierung wie der Armee ihre Disciplin wie ihre Tapferkeit, durch die sie sich auszeichneten, stets in angenehmer Erinnerung bleiben werde.

In der Stadt Nikolsburg ist am 3. d. auf unbekannte Art Feuer ausgebrochen; 67 Häuser und 36 Scheuern sind ein Raub der Flammen geworden.

Italien.

Turin, 4. August. [Die Bedrängnisse des Königs.] Die hiesigen Tages-Zustände sehen kriegerisch genug aus. Die Unterhaltung des Grafen Reizet mit dem Könige soll, wie nun bekannt wird, eine sehr stürmische gewesen sein, und von Paris aus drängt man das hiesige Cabinet mit wachsendem Nachdrucke in die gewünschte Bahn. Es ist auch wahrscheinlich, daß Victor Emanuels Regierung, selbst auf die Gefahr hin, mit der Stimmung und den Gesinnungen in Italien in Widerspruch zu gerathen, nachgeben wird. Schon soll man sich zur bisher verweigerten principiellen Annahme der italienischen Conföderation bequemt haben, und die nächste Folge dieser Anerkennung wird die Abberufung der sardinischen Commissare aus Parma und Piacenza sein. Die Conföderation wird eben so verstanden, daß alle italienischen Fürsten, die restaurirten mit einbegriffen, Mitglieder derselben werden. Herr Mon, der spanische Gesandte am französischen Hofe, welcher zugleich Minister der Herzogin von Parma ist, hat an diese geschrieben, Graf Walewski habe ihm seine „Parole de Gentilhomme“ gegeben, die Herzogin von Parma solle wieder in ihr Reich eingesetzt werden und blos Piacenza bei Sardinien verbleiben. Herr della Marmora ist mit dem Gange der Dinge nicht zufrieden, und auch Herr Nigra, der aus Zürich zurückgekehrt ist, mag seine Regierung bei den dortigen, am 8. August beginnenden Conferenzen nicht vertreten. Je deutlicher Frankreichs Einfluß sich dem Publikum kund giebt, um so energischer sprechen sich die Einverleibungs-Bestrebungen aus. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 6. August. [Zur italienischen Frage.] Wir glauben schon vorgestern der Auslassung einer inspirirten authographirten Correspondenz gedacht zu haben, die gleichsam das Seitenstück zum Artikel des Herrn Granier de Cassagnac bildete und heute schon in allen Departementalblättern, für die sie bestimmt war, zu lesen ist. Da wir seitdem erfahren haben, daß der kurze Arkikel auf höchsten Befehl geschrieben wurde, so lassen wir ihn hier wörtlich folgen: „Eine „Moniteur“-Note wird nächster Tage alles, was man schon über die friedlichen Dispositionen des Kaisers weiß, bestätigen. Was insbesondere die innere Organisation von Italien betrifft, so können wir versichern, daß die in der züricher Konferenz vertretenen Mächte vollkommen einverstanden darüber sind, dem revolutionären Geist keine Zugeständnisse zu machen. Die Ordnung und Autorität werden auf ihren traditionellen Grundlagen wieder hergestellt, aber der Bevölkerung ökonomische und administrative Reformen bewilligt werden. Das wird, was Italien betrifft, für die Gegenwart und Zukunft der Gewinn des italienischen Krieges sein. Desto schlimmer für Italien, wenn es auf unsere Hingebung mit Undankbarkeit antwortet.... Frankreich wird nur die Arme in den Schooß zu legen brauchen, um es Reue empfinden zu lassen.“ — Die in dieser Mittheilung angekündigte „Moniteur“-Note ist zwar noch nicht erschienen, aber sie ist auf dem Webstuhle, und aus der Stimmung zu schließen, die in unsern gouvernementalen Kreisen herrscht, wird sie den Freunden des Friedens nichts zu wünschen übrig lassen. Die Heiterkeit ist dort eine allgemeine, wir möchten sie fast eine ungeheure nennen. Alle Beamten, die am reichlichsten besoldeten am lautesten, schwören darauf, daß das Kaiserreich von jetzt an in allem Ernste der Friede sein und die Franzosen ein wahres Schlaraffenleben führen würden. Amen! Der Graf v. Morny — dieser Minister in partibus der hohen Spekulation — ist ganz besonders bemüht, seine Zuversicht in die Gemüther der Kapitalisten überzutragen und sie zu kühnen Unternehmungen anzuspornen. Zu diesem Zwecke hatte er vor einigen Tagen industrielle Notabilitäten jeder Art und jeder Zunge zu sich beschieden und sie im Namen des Kaisers aufgefordert, die Zuaven und Turcos der Spekulation zuzuwenden, denn so weit menschliche Berechnung reiche, müsse der gegenwärtige Friede wie ein ewiger betrachtet werden. Abermals sagen wir Amen! — Es ist noch immer nicht entschieden, ob es zu einem Kongresse kommen wird oder nicht. Der Kaiser von Oesterreich besteht mit der größten Energie auf zweierlei: daß das in den Friedenspräliminarien Stipulirte vollständig zur Ausführung gebracht und daß die neutralen Mächte von jeder Mitwirkung an dem Werke des Friedens zwischen Frankreich und Oesterreich fern gehalten werden. Es blieb dem Kaiser Napoleon, der England zu Liebe mancherlei einwendete, nichts übrig, als sich hiermit einverstanden zu erklären, und so steht er sich denn genöthigt, auf irgend eine Weise die Souveräne von Toscana und Modena wieder auf ihre Throne zu setzen. Die Verlegenheit ist, wie wir schon bemerkten, groß; Sardinien thut nur eben,

---

das hohe Alter und den historischen Namen der Angeklagten in Erwägung und verurtheilte sie in ein Kloster zu gehen, um Buße zu thun. Der Kaiser schrieb unter das ihm vorgelegte Urtheil:

„Vor dem Gesetze giebt es weder ein Alter, noch einen historischen Namen. Ich trage einen historischen Namen und bin doch ein Sclave des Gesetzes. Das Gesetz befiehlt, daß jeder Mörder in die Minen geschickt werde. Die T. ist also in die Minen zu schicken.

So sei es. Nicolaus.

Der Capitän Violet, ein Franzose in russischen Diensten, erfüllte einen geheimen Befehl des Kaisers. Er hatte, wie alle Couriere eine Vollmacht bei sich, auf jeder Poststation Pferde geben zu lassen, oder wenn keine vorhanden wären, dieselben wo immer nehmen zu lassen. Da er Tag und Nacht reiste, so hatte er geladene Pistolen bei sich. Als er auf eine Poststation kam, wo erst Pferde gesucht werden mußten, ließ er sich indessen eine Tasse Thee geben. Während man die Pferde an seine Kibitka spannte, kam ein General an, der auch Pferde verlangte. Man antwortete ihm, daß keine vorhanden seien.

Für wen sind denn diejenigen, welche man da eben vor eine Kibitka spannt?

Für einen Offizier, der als Courier reist, Excellenz!

Und was hat er für einen Rang?

Kapitän.

Spannt die Pferde aus und an meinen Wagen, ich bin General.

Der Kapitän hatte es gehört, ging hinaus und sprach zum General: Um Vergebung, Herr General, aber ich glaube Euer Excellenz bemerken zu müssen, daß ich, obschon ich einen geringeren militärischen Rang bekleide, doch im direkten Dienste Seiner Majestät reise und in dieser Eigenschaft einen Vorzug vor einem General, vor einem Feldmarschall, ja selbst vor einem Großfürsten ansprechen darf. Haben Sie daher die Güte, mir meine Pferde zurückzugeben.

So! Und wenn ich sie nicht zurückgebe, was wirst du thun?

Ich werde sie, gestützt auf meine Ordre, mit Gewalt nehmen.

Mit Gewalt?

Ja, wenn mich Eure Excellenz zu diesem Aeußersten treiben.

Unverschämter! schrie der General wüthend und gab dem Kapitän eine Ohrfeige.

Dieser zog eine Pistole, schoß, und der General fiel todt zur Erde. Der Kapitän nahm die Pferde, führte seine Sendung aus und stellte sich dann dem Kriegsgerichte.

Der Fall ward dem Kaiser vorgetragen. Waren die Pistolen geladen? fragte er.

Ja.

Hatte er dieselben in seinem Gürtel?

Ja.

Er ging also nicht erst in die Stube, um selbe zu holen?

Nein.

Dann war kein Vorbedacht dabei. Ich begnadige ihn. Er erhielt nicht nur Gnade, sondern wurde auch bei der ersten Gelegenheit zum Oberstlieutenant promovirt. (Schluß folgt.)

Miscellen.

[Wie der ältere Bruder Louis Napoleons gestorben.] Aus Rom wird der augsburger „Allgemeinen“ eine Berichtigung jener Mittheilung über das Ende des älteren Bruders von Louis Napoleon eingesendet, die aus der „Oesterreichischen Militärzeitung“ in fast alle Blätter überging, und der zufolge jener Prinz vor Rimini durch einen ungarischen Husarensäbel um's Leben gekommen sein soll. Die Einsicht in die Dokumente, in die Briefe, die der Arzt des älteren Bruders Camillo Versari, an den jüngeren gerichtet, läßt diese Mittheilung authentisch erscheinen: Nach einem Beileidsschreiben Dr. Versari's an Louis Napoleon, welcher bekanntlich später seines 1807 verstorbenen ältesten Bruders Namen Karl annahm, folgen Cenni istorici intorno alla malattia del principe Napoleone Bonaparte defuntone in Forli (Geschichtliche Andeutungen über die Krankheit des Prinzen Napoleon Bonaparte, woran er in Forli starb.) Es heißt darin: „Prinz Napoleon trug seit einiger Zeit den Keim zu einer Krankheit in sich. Verschiedenes Ungemach und die neue Lebensweise der politischen Wechselfälle halber, das durch dieselben veranlaßte Hin- und Herlaufen, die dadurch erzeugte geistige Aufregung, die Schmerzen besonders über die Krankheit seiner erlauchten Schwiegermutter wie über die Entfernung der Familie, nicht weniger aber auch sein reizbares, überaus lebhaftes Temperament waren dazu die Elemente. In Faenza angelangt, setzte er sich im Schweiß dem freien Luftzug aus, und zog sich eine Erkältung zu. Er kam nach Forli, wo das vernachläßigte Unwohlsein wuchs. Die Erkältung warf sich auf die Brust, Husten und Fieber stellten sich ein.“ .... Nachdem sich der Kranke erst mit gewöhnlichen Mitteln, doch vergeblich, zu heilen versucht hatte, ward Dr. Versari gerufen. Er fand einen schwierigen Patienten, dem das Gehorchen äußerst unbequem ankam. Der Arzt tadelt das gegenüber der Ars artium imperiosissima, quae ipsis imperatoribus imperat. Sehr bald zeigten sich die Röthein (rosolia), das Uebel wuchs. Der Arzt eilte wieder herbei. „Ich fand ihn (schreibt er) von den heftigsten allgemeinen Convulsionen befallen, die Augen rollten schreckhaft, die Gesichtszüge waren verunstaltet, der Puls ging unregelmäßig und blieb zuweilen aus; er bat, man möchte ihn mit einer Pistole erschießen, er grinste manchmal wie ein schwer „Trunkener“. Er starb nach kurzem Todeskampf am 17. März. Die Krankheitsgeschichte trägt die Unterschrift: „Forli, 19. März 1831.“ Zwanzig Stunden nach dem Tode ward der Leichnam durch den Chirurgen Pantoli geöffnet. Die Section ergab, daß der Prinz an den Röthein gestorben war. Darüber liegt das Zeugniß Pantoli's bei. Da das Gefecht bei Rimini erst am 25. März stattfand, so widerlegt sich die Vermuthung des Verfassers jenes Artikels in der „Mil.-Ztg.“, der Prinz sei dort durch den Husaren Andreas Palazsdy zusammengehauen, zur Genüge von selbst.

was es nicht lassen kann, es ruft seine Kommissare — neuerdins auch den in Parma — aus den Herzogthümern zurück, aber unter der Hand fährt es fort, die Bewegung gegen die Souveräne zu begünstigen. Wie es scheint, hat es sich geweigert, gewisse Maßregeln, die der Kaiser gewünscht hatte, zu treffen. Der Marquis v. Villamarina, piemontesischer Gesandter in Paris, mußte deshalb harte Dinge hören. „Ich wünsche, daß man gehorcht!“ soll der Kaiser zornig ausgerufen haben.

— Uebrigens circulirt seit einigen Tagen die Abschrift eines Briefes, den Louis Napoleon nach der Schlacht von Solferino an den Herzog von Grammont, Gesandten in Rom, gerichtet haben soll. Dieses Schreiben, dessen Inhalt jedenfalls höchst merkwürdig ist, dessen Echtheit natürlich aber nicht garantirt werden kann, lautet wie folgt:

„Es ist sehr wichtig, daß die Bevölkerungen des römischen Staates genau wissen, daß zwischen den Handlungen und Worten des Chefs der französischen Nation kein Widerspruch bestehen darf. Er drückte ein lebhaftes und tiefes Gefühl aus, als er sagte, daß ihm die Unabhängigkeit Italiens sehr am Herzen liege, aber er versprach zu gleicher Zeit, die Souveränetät des Papstes in Rom, die als nothwendig anerkannt worden ist für 156 Millionen Gewissen, unbeschädigt zu bewahren. Die Legationen haben geglaubt, sich von Rom lossagen zu können: Der Kaiser würdigt das Gefühl, welches 20,000 Freiwillige in die Reihen der italienischen Armeen geführt hat, die für die Unabhängigkeit kämpften, aber er kann diese Thatsache nicht anerkennen und ihr seine Sanktion ertheilen. Für den Augenblick glaubt der Kaiser nicht das Recht zu haben, sich in die inneren Angelegenheiten der Legationen zu mischen. Wenn die Revolution jedoch die Apenninen überschreiten und Rom bedrohen würde, wo sich französische Truppen befinden, so würden dieselben Widerstand leisten, es wird jedoch für den Kaiser sehr schmerzhaft sein, streng gegen Männer zu sein, die im Ganzen genommen seine Sympathie haben. Uebrigens kann man durch solche Demonstrationen, durch halbe Handlungen die Unabhängigkeit Italiens nicht erlangen. Selbst wenn der Sieg den Waffen Frankreichs von neuem zulächeln würde, so wird der Kaiser nicht glauben, daß er allein aus Italien eine Nation machen kann. Ganz Europa wird an diesem großen Unternehmen theilnehmen wollen. Der Herzog von Grammont ist ermächtigt, im Namen des Kaisers den Bevölkerungen der Legationen zu versprechen, daß in dem Kongresse, in welchem ihre Geschicke zur Sprache kommen werden, sie im Kaiser den wärmsten Beschützer ihrer Sache haben werden, der sich verpflichtet, die Berücksichtigung ihrer Beschwerden, die Befriedigung ihrer Interessen und die Verwirklichung ihrer legitimen Wünsche aufs schärfste hervorzuheben.“

Paris, 8. August. [Die Marine.] Der Contre-Admiral Bouet-Willaumez, Befehlshaber des Belagerungs-Geschwaders, hat am 4. d. in Toulon folgenden Tagesbefehl erlassen:

Heute vor zwei Monaten trat ich an eure Spitze. Die Flagge, die heute eingezogen wurde, würdet ihr vor Venedig verherrlicht und den Ruf eurer Ankerknöpfe, die wir alle mit so vielem Stolze tragen, noch vergrößert haben. Die Festigkeit eurer Schiffswände, die Mächtigkeit eurer Artillerie, der geringe Tiefgang eurer Fahrzeuge gaben euch die Anwartschaft auf die erste Rolle bei einem Angriffe, bei welchem alles Kühne, aber wohl Vorbereitete nach dem Geschmacke eures würdigen Ober-Admirals war. Da überrascht euch ein Waffenstillstand, wie ihr die Streitaxt in die Hände nahmet, und gerade den Tag nachher, an dem unter den Befehlen des tapferen Generals Wimpffen das Truppencorps aus Algerien ankam, dem eure Kanonen eine Bresche auf Feindes Gebiet öffnen sollten. Aber ein hohes Wort hat es euch verkündet, daß eure Streitaxt in der Friedenswagschale mitgewogen hat. Sei unser Bedauern daher ohne Bitterkeit; denn wir haben das Mögliche, fast möchte ich sagen, das Unmögliche geleistet, um uns in wenig Tagen unserer glorreichen Aufgabe gewachsen zu zeigen, und einen Erfolg zu erringen, den weder Soldat noch Seemann erwarten konnte. So laßt uns denn nicht traurig von einander scheiden, sagen wir uns lieber: auf Wiedersehen auf einem anderen Kampfplatze! Frankreich findet stets Gelegenheiten die Flagge zu verherrlichen. Es lebe der Kaiser!

[Ein Besuch im Lager von St. Maur,] sagt der Berichterstatter des „Herald,“ wo ungefähr 30,000 Mann unter Zelten liegen, ist der Lieblingsausflug des Tages. Nichts geht über die Artigkeit, mit der Offiziere und Soldaten den Besucher umherführen, aber die Soldaten selbst und nicht die Zelte sind der Anziehungspunkt. Die meisten sehen famos aus, die Gesichter vom Sonnenbrand geschwärzt, die Uniformen jedoch ganz in Fetzen und so geflickt, daß einem Gamaschenhelden davor die Haare zu Berge stehen würden. Die Kravatte, welche kein ganz so furchtbares Folterwerkzeug wie die englische ist, gehört zur vorschriftsmäßigen Uniform der Linie; allein ich bemerkte, daß die Leute sie in der Regel abgeworfen haben, und in allerhand buntfarbigen Halstüchern prunken, die ihnen ein freies und malerisches Ansehen geben. Einige haben indessen furchtbar von Strapazen gelitten. Sie sehen gealtert, abgezehrt und blaßgrün aus, und scheinen mehr ins Spital als ins Feld zu taugen. Offiziere und Soldaten sprechen in den bittersten Ausdrücken von den Italienern, die, wie sie behaupten, sich gegen sie eher als Feinde denn als Alliirte benommen, sie umbarmherzig gerupft und große Lauheit für die Sache gezeigt haben. Als ich einem Offizier einwarf, daß die Italiener nichts desto weniger brav ins Feuer gingen, erwiderte er: „Parbleu, ils sont tous fumistes“ (sie sind ja alle Rauchfangkehrer). Von den Oesterreichern sprechen sie durch die Bank mit großer Achtung; prächtige Soldaten, nur zu langsam.

Großbritannien.

London, 6. August. [Zur französischen Politik. — — Der Sprecher des Unterhauses. — Neue Koch-Apparate.] Ist die vom „Moniteur“ angekündigte Entwaffnung der französischen Kriegsflotte ein bloßes Gaukelspiel oder Wahrheit? Die ziemlich argwöhnische „Times“, welcher Cherbourg manche schlaflose Nacht verursacht hat, und welche, obgleich sie im Allgemeinen dem Sparsamkeits-System huldigt, von einer Beschneidung des englischen Flotten-Budgets nichts wissen will, scheint Letzteres zu glauben. „Gern wollen wir“, sagt sie, „ohne die Vergangenheit zu streng zu kritisiren, unserem Bundesgenossen unsere volle Anerkennung für den von ihm gethanen weisen und klugen Schritt zollen, welcher seine eigenen Finanzen von einer völlig unnöthigen Last entbürdet, und verhütet, daß seine Streitkräfte eine fortwährende Drohung für seine Nachbarn sind. Wir glauben der in Frankreich ausgesprochenen und durch alle uns zugänglichen Quellen bestätigten Versicherung, daß der Kaiser Napoleon durch kein Gefühl der Ohnmacht dazu bewogen wird, seinen Kriegsharnisch abzulegen. Er entwaffnet nur, wie ein starker Mann entwaffnet, der einmal eine Zeit lang das Vergnügen ungestörter Ruhe genießen will und sicher ist, daß ihn kein Mensch stören wird. Es ist nur eine kurze Zeit nöthig, um die nach Hause geschickten Matrosen wieder zurückzurufen, und auch die desarmirten Schiffe können rasch wieder kriegsfertig gemacht werden. Die Entwaffnung ist der höfliche Ausdruck eines Wunsches, mit der Welt in Frieden zu leben.“ Das heißt fürs Erste. Auf die Dauer ist dem Landfrieden doch nicht zu trauen. „Napoleon“, so fährt die „Times“ fort, „verwandelt sein Schwerdt nicht in eine Pflugschar, sondern polirt es sorgfältig, reinigt es von jedem Rostfleckchen und stellt es dann in eine hübsche Rüstkammer hin, wo er es jeden Augenblick bei der Hand hat.“ England aber hat das Schwert, wenn es dasselbe bei Seite gelegt hat, nicht jeden Augenblick bei der Hand. Das ist der Uebelstand, auf welchen die „Times“ heute hinweist. Frankreich, sagt sie, könne eine ganze Flotte in weniger Zeit armiren, als England ein einziges Schiff. Dem müsse abgeholfen werden. „Wir dürfen“, mit den Worten schließt die „Times“ ihre Betrachtungen, „bei einem etwaigen zukünftigen Kriege nicht drei Monate im Rückstande sein. Unsere Nachbarn haben ein stehendes Heer von Matrosen, welches sie in ein paar Tagen durch den Telegraphen zusammenrufen und an Bord einer leeren Flotte schicken können. Es würde unverantwortlich von uns sein, wenn wir nicht während der gegenwärtigen Zeit der Ruhe ein ähnliches System aufbrächten, vermöge dessen es leicht wäre, ohne Mühe aus dem Friedensfuße auf den Kriegsfuß zu treten.“

Der „Advertiser“ behauptet, daß die Abtretung Savoyens an Frankreich zu den ursprünglichen Stipulationen der franco-sardischen Allianz gehörte. Daß dieser Theil des Programmes nicht gleich in Erfüllung ging, habe seinen Grund darin, daß Louis Napoleon seinen Kontrakt nicht vollständig ausführte und Venedig in österreichischen Händen ließ. Allein aufgeschoben sei nicht aufgehoben. Als der Kaiser auf der Heimkehr durch Chambery kam, sollen die einflußreicheren unter den Einwohnern von der Umgebung des Kaisers geschickt bearbeitet worden sein. Seitdem hätten die philogallischen Bestrebungen in Savoyen an Kraft und Eifer gewonnen. Venedig werde bei Oesterreich bleiben, aber Savoyen wahrscheinlich früher oder später doch an Frankreich fallen.

Der Sprecher des Unterhauses hat es wieder einmal für zweckmäßig erachtet, von seiner Gewalt Gebrauch zu machen, und ließ auf ein Unterhaus-Mitglied fahnden, das in einen Wahlprüfungs-Ausschuß gewählt worden und, ohne um Erlaubniß anzusuchen, auf Reisen gegangen war. Der Delinquent ist Oberst Greville. In Dublin wurde er auf Befehl des Sergeant at Arms verhaftet und ohne Verzug hierher geschickt, um sich vor dem Hause wegen seiner Desertion zu rechtfertigen. Wenn ihm weiter keine Strafe zugedacht sein sollte, so wird er jedenfalls die Kosten mit hundertfachen Zinsen heimzuzahlen haben; denn, berühmt wie die Rechnungen der englischen Advokaten und Gastwirthe sind, so verschwinden sie doch alle in Nichts gegen die Rechnungen des Sergeant at Arms.

Kapitain Grant hat einen neuen Kochapparat für Truppen auf dem Marsche erfunden, und mit diesem wurden gestern im Hyde-Park in Gegenwart des Ober-Kommandanten, Herzogs von Cambridge, praktische Versuche angestellt. Der Kochapparat kam auf 4 Wagen von Woolwich herein, und eine Stunde später sollte er einer Anzahl Truppen, die sich in Hydepark ein improvisirtes Lager aufgeschlagen hatte, das Mittagmal liefern. Das Kunststück wurde zur allgemeinen Befriedigung ausgeführt, die Soldaten erhielten zur anberaumten Stunde Suppe, Fleisch und Gemüse, recht schmackhaft zubereitet. Als das Essen vorüber war, wurden die Kochöfen an den großen Teich gebracht, und in wenigen Minuten waren aus ihnen Pontons zusammengesetzt, vermittelst derselben die Truppen über den Teich gebracht wurden. Es ist nämlich das Eigenthümliche dieser neuen Apparate, daß sie eben so gut als Pontons wie als Kochöfen auf dem Marsche verwendet werden können. Dabei soll sich beim Heizen eine namhafte Ersparniß an Brennholz herausstellen.

Provinzial-Zeitung.

α **Breslau**, 9. August. [Tagesbericht.] Am Sonntage versammelte sich im rathhäuslichen Sitzungssaale das aus mehreren Mitgliedern des Nationaldanks, worunter Herr Stadt-Bezirks-Commissarius Stadtrath Seidel, Stadtrath Gerlach, Major Meckel v. Hemsbach, Polizei-Anwalt Friedmann u. a. m. gebildete Fest-Comite der Allgemeinen Landesstiftung und faßte bezüglich eines zu veranstaltenden Invalidenfestes den Beschluß, ein solches am 27. August im Schießwerder zu arrangiren und mit dem Concert, wozu die Mitwirkung der hiesigen Militär-Kapellen zu erbitten sein dürfte, Fest-Vorstellung, Illumination und Feuerwerk zu verbinden, auch die Invaliden zu bewirthen. Der eine Theil des Concerts soll von den vereinigten 4 Kapellen gemeinschaftlich zur Ausführung gebracht werden. Der Eintrittspreis an der Kasse ist ein höherer, während das Billet in den Commanditen nur 2½ Sgr. kosten wird. — Die königlichen und städtischen Behörden sollen zu diesem Feste eingeladen werden.

§ [Gerichtliches.] Die Nichtigkeitsbeschwerde in dem Kyrms-Grammatischen Schwurgerichts-Prozesse, welcher bekanntlich mit Verurtheilung beider Angeklagten wegen Mordes zur Todesstrafe endigte, ist vom Obertriaunal als unbegründet erachtet und demgemäß zurückgewiesen worden. Das Erkenntniß liegt nun allerhöchsten Orts zur Bestätigung vor.

Heute sollte der Buchhalter G...., welcher wegen Verdachts der Unterschlagung eines dem Hrn. Lith. Spiegel gehörigen Geldbriefes mit 900 Thlr. verhaftet worden war, vor der Kriminal-Deputation des Stadt-Gerichts erscheinen. Wie wir hören, ist die Anklage in der Spiegelschen Sache wegen Mangels an Beweisen nicht erhoben worden. Dagegen kam es in Folge einer früheren Unterschlagung zur Untersuchung wider G., der aber wegen Krankheit nicht vorgeführt werden konnte. Der Termin mußte daher vertagt werden.

† [Exceß.] Vergangenen Sonntag Abend war der Tanzsaal zum russischen Kaiser wieder einmal Schauplatz einer brutalen Schlägerei, die sich bis auf die Straße und zur Oderthorwache hin weiterspann. Ref. weiß nicht, ob irgend eine rohe Beleidigung die Veranlassung des Streites war; jedenfalls arteten die Thätlichkeiten so aus, daß die Sicherheitsbehörde einschreiten mußte. Der muthmaßliche Urheber des Skandals wurde von einem Polizeibeamten festgenommen und einer zufällig anwesenden Militärpatrouille übergeben, die ihn nach der Oderthorwache abführte. Kaum war dies geschehen, als die Partei des Gefangenen dorthin nachfolgte und mit Ungestüm seine sofortige Freilassung begehrte. Einzelne Excedenten, die offenbar angetrunken waren, wagten es sogar, die Erfüllung ihres Verlangens mit Steinwürfen erzwingen zu wollen. Während der Auflauf immer stärker und bedrohlicher wurde, benahm sich der wachthabende Unteroffizier mit größter Besonnenheit und forderte mehrmals zum Auseinandergehen auf. Da dies jedoch nichts fruchtete, so wurde die Anwendung der Waffen publicirt. Dies Mittel wirkte augenblicklich, und in wenigen Minuten war die Menge nach allen Richtungen spurlos verschwunden. Durch die nächtliche Scene, die bis gegen 11 Uhr andauerte, wurden die Bewohner der Matthiasstraße nicht wenig in ihrer Ruhe gestört. Der Besuch des Tanzlokals zum russischen Kaiser ist übrigens allen Militärs schon seit längerer Zeit untersagt.

ƨ [Wegelagerer.] Die Schlacht-Berichte haben aufgehört und das Publikum ist in Verlegenheit wegen Mangels an Unterhaltungsstoff. Man kann oder mag nicht mehr darüber debattiren, ob die „gezogenen Kanonen“ oder die österreichischen Generale, ob die schwerfällige Equipirung der österreichischen Soldaten oder die behenden, leichtgekleideten Zuaven und Turcos Ursachen der Niederlagen der österreichischen Armee gewesen sind; man ist es müde geworden, sich in tiefsinnige, politische Combinationen zu verirren: ob und wann Preußen losschlagen soll? ob ein neuer europäischer Zwist sich entspinnen werde und zwischen welchen Staaten? — Da hat man denn aus dem Rumpelkästchen die alten Geschichten von Raubanfällen hervorgesucht, die bei der beginnenden schönen Jahreszeit die Umgegend von Scheitnig unsicher gemacht haben sollen, und, damit die abgegriffene Puppe ein glänzenderes Ansehen erhalte, hat man dieselbe mit Flitterstaat, mit blinkenden Dolchen 2c. ausstaffirt. Dazwischen werden zur angenehmen Abwechselung ein paar außerordentliche Todes- und Krankheitsfälle eingemengt, und so wird der alte Faden jeden Tag nur mit veränderter Ausschmückung abgehaspelt. Scheitnig ist und bleibt aber unverändert der Lieblingsort für diese tragischen Scenen. Und, Dank dem gütigen Geschick, endlich hat sich wirklich dort einmal etwas ereignet, was bei Anwendung einiger Phantasie den Stoff zu einer wochenlangen Variation liefern kann. Wir müssen darauf verzichten, den „schrecklichen Vorfall“ mit Dumasscher Romantik zu umkleiden, und können leider nur die Räubergeschichte ganz schlicht erzählen, mit Ausnahme etwa des obigen, aufregenden Aushängeschildes, das wir nicht schreckbar genug auswählen konnten, um doch einigermaßen der Phantasie unserer geneigten Leser Nahrung zu geben. — Also, zur Geschichte! — Am vorigen Sonntage zwischen 11—12 Uhr betraten zwei Herren den „neuen Damm“ an der alten Oder bei Scheitnig. Da stellte sich ihnen plötzlich, wie Rübezahl dem einsamen Wanderer im Riesengebirge, ein Arbeiter entgegen, verbot ihnen die Fortsetzung des Spazierganges auf dem gefährlichen Damme, und forderte für die unbewußte Verletzung des unbekannten Gebots eine Contraventionsstrafe von einem Thaler. Die beiden Herren protestirten natürlich gegen die Straf-Erhebung des autokratischen Wege-Aufsehers; der aber ließ sich nicht irre machen und droht in konsequenter Durchführung seiner Rolle mit sofortiger Pfändung, die ein noch viel günstigeres Resultat versprach, als die Einziehung der Strafe. Die beiden Wanderer gehörten glücklicherweise zu der Sorte, die sich nicht verblüffen läßt, und wollten noch weniger von einer Pfändung ohne rechtskräftiges Urtel etwas wissen. Um aber dem Pflichteifer des Dammpflegers und Wege-Aufsehers zu genügen, erboten sie sich, mit ihm zur nächsten Ortsbehörde resp. dem Schulzen zu gehen, und sich dem Ausspruche desselben zu unterwerfen. Eine solche Nichtanerkennung seiner Straßen-Autorität empörte den improvisirten Damm-Aufseher gewaltig — ein gellender Pfiff — und aus verborgenen Höhlen stürzen die Gehilfen, um das Recht der Wege- und Damm-Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Unterhaltung wird nun verwickelter und interessanter, und endlich amüsirt man

---

[Erdbeben-Maschine.] Ein gewisser John Calvert schreibt aus Paris an die „Morning-Post“, er habe eine Erfindung in der Tasche, die alle Kanonen verdrängen und als Kriegswaffe so furchtbar wirken werde, daß Kriege fortan kaum möglich sein dürften. (Dergleichen kommt regelmäßig wieder, wenn in England von Rüstungen die Rede ist.) Das zerstörende Agens dieses Hrn. Calvert ist die Elektricität. Wie er sie benutzen will, sagt er fürs Erste nicht, aber nach dem, was er schreibt, scheint es, als ob er vermittelst Elektricität ein weittragendes Geschoß abfeuern und vermittelst der elektrischen Strömung oder dergl. eine Vibration erzeugen könne, so stark, daß viele Yards im Umkreise alles Lebende vernichtet werden müsse. — Mit andern Worten: eine Erdbeben-Maschine.

[Tod einer schönen Reiterin.] Aus Königsberg wird der „Voß. Ztg.“ berichtet: Allgemeine Sensation erregt ein sehr tragischer Vorfall, der sich vor einigen Tagen (am 30. v. M.) hier ereignete. Ein junges Mädchen von seltener Schönheit und den plastisch korrektesten Körperformen war vor einigen Jahren mit der Gesellschaft des Herrn Quirin Müller von hier nach Petersburg gegangen, hatte dort einen reichen Kaufmann O. geheirathet und befand sich seit einigen Wochen hier bei ihrer Familie zum Besuche — um später ein süddeutsches Bad zu besuchen. Diese Dame, welche vielen Aufwand entwickelte und durch ihre imposante schöne Erscheinung die Aufmerksamkeit auf sich zog, hatte mit dem Lieutenant im 3. Kürassier-Regiment v. T. einen Spazierritt verabredet. Sie bestieg in der Sprechau ein Reitpferd desselben, das jedoch noch nie einen Damensattel getragen hatte und schon beim Aufsteigen Zeichen großer Unruhe gab. Gleich nach dem Abritte ging dieses Pferd mit der Dame durch, warf solche ab, schleifte und schlug sie — so daß letztere in einem schrecklichen Zustande mit gequetschtem Kopfe und zerbrochenem Brustkasten bewußtlos nach ihrer Wohnung gebracht werden mußte. Alle ärztliche Beihilfe erwies sich als erfolglos — und schon am nächsten Morgen gab die Dame ihren Geist auf.

[Ein erfolgreicher Prozeß.] Die Zeitschrift „Berlin“ berichtet: Amerika ist und bleibt doch das einzige Wunderland, in welchem man noch Geld verdienen kann, und müßte es selbst durch Prozesse beschafft werden, während anderswo der — magerste Vergleich dem fettesten Prozeß vorgezogen wird. So ist eine Wittwe in Boston, deren Mann auf der Eisenbahn verunglückte, bei dem nordamerikanischen Instanzenzuge besonders gut gefahren. Das erste Gericht, bei dem sie auf Entschädigung klagte, ein Schwurgericht, erkannte ihr 12,000 Dollars zu. Das war der Eisenbahnverwaltung zu viel; sie appellirte, und der Schadenersatz wurde in zweiter Instanz auf 18,000 Dollars erhöht. Die Verwaltung appellirte nochmals, und das erstrittene Endurtheil lautete auf 22,500 Dollars Entschädigung und Bezahlung sämmtlicher Gerichts-Kosten. So war bei dem zweimaligen Appelliren ziemlich das Doppelte herausgekommen.

[Ein Bildniß Alexander's v. Humboldt] hat Veranlassung zu einem interessanten Prozeß gegeben. Der Stadtrath Jacobs zu Potsdam hatte bereits früher bei dem Professor Schrader ein Portrait des großen Gelehrten bestellt und geliefert erhalten, dem bezüglichen Vertrage aber die Bedingung hinzugefügt, daß Herr Schrader, bei Vermeidung einer Conventionalstrafe von 3000 Thlrn. nicht befugt sein soll, ein zweites Portrait der Art anzufertigen. Der Zweck dieser Stipulation scheint darauf hinauszulaufen, einer augenblicklichen Laune Befriedigung zu schaffen, denn Herr Jacobs wollte, daß außer ihm Niemand so glücklich sein sollte, Humboldt in dieser Darstellung zu besitzen. Schrader vollendete gleichwohl, wie erwähnt, ein zweites Portrait Humboldt's für einen Amerikaner, und nun verlangte Jacobs im Wege des Prozesses, als Sühne des Opfers seiner Laune, die Conventionalstrafe von 3000 Thlrn. Dem scheint aber entgegenzustehen, daß das eine Bild Humboldt sitzend, das andere ihn aber aufrecht stehend darstellt.

[Fürst Metternich und Kotzebue.] Bei Gelegenheit des Todes des Fürsten Metternich tauchte die, wir wissen nicht ob treue Erinnerung auf, daß ein Liebesabenteuer aus dessen Jugendleben Kotzebue die Anregung zu dem Lustspiele: „die beiden Klingsberge“ gegeben habe. Eine der Hauptscenen zwischen Klingsberg Vater und Sohn soll in Wirklichkeit von dem damals jungen Metternich und seinem Vater beim sogenannten „grünen Fassel“ auf dem wiener Kohlmarkte gespielt haben. — Das erste Erscheinen der beiden Klingsberge fällt in den Anfang dieses Jahrhunderts, und Kotzebue, 1798 als Hoftheater-Dichter an Alxingers Stelle nach Wien berufen, hatte damals, nach zweijährigem Wirken, Wien wieder verlassen. Metternich, ein geborner Rheinländer (aus Koblenz), war zu jener Zeit schon österreichischer Gesandter in Dresden, wie zuvor im Haag. Wahrscheinlich ist es nur eine **Chronique scandaleuse**, von der dieses angebliche Urbild des jungen Klingsberg sich herschreibt. Im Buchhandel kam das Stück zuerst 1801 heraus, als bereits 66ste Schrift des fruchtbaren Verfassers.

[Die Mainzer Stephanskirche.] Aus Mainz wird der „Didaskalia“ geschrieben: Die durch die Pulverexplosion so fürchterlich zugerichtete Stephanskirche, dieses ehrwürdige Denkmal des Erzbischofs Willigis, ist nun nach dem Plane und unter der unentgeltlichen Leitung des Baumeisters, Herrn Geier von hier, in einer Weise restaurirt, welche diesem hochverdienten Architekten zur größten Ehre gereicht. So eben wird an der Herstellung des neuen, dem gothischen Stil der Kirche entsprechenden Altars gearbeitet, mit dessen baldigster Vollendung der herrliche Bau seiner Bestimmung wieder gegeben sein wird. Täglich wallfahrten bereits zahlreiche Bewunderer und Kunstkenner nach dem so würdig und geschmackvoll restaurirten Tempel; und gestern waren seine weiten Räume kaum ausreichend, die Masse derer zu fassen, die herbeigeströmt waren, um den auch als Orgel-Virtuosen rühmlichst bekannten Componisten, Herrn Musikdirektor Lux, die neue Orgel dieser Kirche durch seine meisterhaften Produktionen einweihen zu hören.

sich mit dem in Italien so beliebten Spiele: bei dem plötzlichen Aufwerfen der Hände, die Zahl der ausgestreckten Finger zu errathen, nur mit dem kleinen Unterschiede, daß man es meist vorzog, gar keinen Finger auszustrecken, sondern sie alle nach der Mitte der hohlen Hand zu krümmen, und diese fleischerne Kugelform mit ihren knöchernen Erhöhungen mit verschiedenen Gesichts-Organen in sehr nahe Berührung zu bringen. Die beiden Herren müssen aber das Spiel vortrefflich verstanden haben, denn die Damm- und Wege-Aufseher begannen ihre Forderungen herabzustimmen, und den Straffatz von einem Thaler auf einige Silbergroschen zu ermäßigen. Doch auch hierein fügten sich die hartnäckigen Spaziergänger erst nach lebhafter Diskussion. Die Herren Damm-Aufseher müssen aber doch nicht vollgiltige Autorisation gehabt haben, denn sie fielen später einigen Sicherheitsbeamten in die Hände, und können sich jetzt im einsamen Stübchen die italienischen Kunststückchen besser einüben.

△ [Die Friebe'schen neuen Anlagen] zwischen Höfchen und Kleinburg wird der Besitzer nun bald dem Verkehr übergeben. Dem Vernehmen nach soll dies bisher aus dem sehr zu lobenden Grunde unterblieben sein, weil der Besitzer seinen Gästen den Aufenthalt nur dann bieten will, wenn die angepflanzten Baumpartien, welche mit besonderer Sorgfalt gepflegt werden, den erwünschten und nothwendigen Schatten gewähren können.

§ [Wieder und immer wieder!] Gestern Mittag hätte bald ein geachteter Bürger hiesiger Stadt durch die oft gerügte Unsitte der Kutscher, rasch um eine Ecke zu biegen, großes Unglück erlitten. Ein mit 2 Pferden bespanntes Fuhrwerk fuhr zur genannten Stunde aus der sogenannten „Münze" und bog so rasch um die Katharinen-Ecke, daß mehr als menschliche Geschicklichkeit dazu gehörte, den Rädern auszuweichen. So schnell und entschlossen auch jener Herr auswich, konnte es doch nicht vermieden werden, daß er einige leichte Quetschungen erhielt.

α. [Ein ruchloser Vater.] Am Freitag Nachmittag fand man im Milchgarten von Artikus auf der Wallstraße ein Mädchen von circa 7 Jahren, welches bitterlich weinte und nach seinem Vater verlangte. Dieser habe es geheißen, hier stehen zu bleiben, und so lange zu warten, bis sich Jemand seiner erbarmen würde. Er selbst gehe jetzt nach Rawitsch, um sich dort eine andere Frau zu holen. Nach den Aussagen der Kleinen nämlich ist sie in Amerika geboren und hat auf der Ueberfahrt die Mutter verloren. — Das Kind wurde von wohlwollenden Personen bis zum andern Morgen aufgenommen und dann im städtischen Armenhause untergebracht. Bis heute ist die verlassene Kleine noch nicht reklamirt worden.

‡ [Unglücksfall.] Ein Gymnasiast, der heut Mittag in einer Badeanstalt im Bürgerwerder mit mehreren Kameraden zusammen badete, stürzte sich vom Bassin in die Oder, um eine Strecke weit zu schwimmen. Als er eben wieder umkehren wollte, versagten ihm die Kräfte, und er sank, ungefähr 30 Schritte von der Anstalt, an einer der tiefsten Stellen unter Wasser. Leider kamen die Rettungs-Versuche zu spät, und erst nach einigen Stunden ward der Leichnam des Verunglückten aufgefunden.

Breslau, 9. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ursulinerstraße Nr. 15 aus unverschlossenem Wohnzimmer $1\frac{1}{3}$ Thlr. baares Geld; Burgfeld Nr. 11 ein braun- und weißkarrirtes Frauenkleid, 3 Thlr. im Werth; Mauritiusplatz Nr. 6 eine silberne Taschenuhr mit einer Messingkette, ein Paar graue Zeughosen und 1 grauer Sommerrock mit karr. Futter und blauen Glasknöpfen; Flurstraße Nr. 2 aus unverschlossenem Zimmer ein mit einer Gummischnur versehene silberne Cylinderuhr mit Goldrand und römischen Zahlen, im Werthe von 15 Thlr.; Paradiesgasse Nr. 12 vier Stück messingene Hausthürklinken, im Gesammtwerthe von 11 Thlr.

Gefunden wurden 8 Atteste, auf den „Oekonom Emil Fiebag aus Oppeln" lautend; ein rothkarrirtes Taschentuch; ein Notizbuch, enthaltend einen Reisepaß, auf den „Dachdeckermeister Karl Friedrich Muche" aus Oels lautend.

Angekommen: General-Major und Commandeur der 5. Kavall.-Division Freiherr v. Zedlitz-Neuhaus aus Posen; Wirkl. Geh. Reg.-Rath und vortragender Rath im Ministerium Maibach aus Berlin; General a. D Frhr. Czettritz-Neuhaus aus Dresden; Appell.-Gerichts-Rath Götze aus Frankfurt a./O.; Polizei-Präsident und Colleg.-Assessor Träger aus Lodz; Staatsrath v. Bartholdy aus Warschau; Hauptmann und Comp.-Chef im 6. Artill.-Regiment Gr. v. Pfeil aus Ohlau. (P.- u. Fr.-Bl.)

⊠ **Liegnitz**, 8. August. [Jahrmarkt. — Stadtverordneten-Versammlung. — Bilse. — Ausgrabung.] In der vorigen Woche wurde der dreitägige Sommer-Jahrmarkt hier abgehalten. Er stellte sich als ein mittelmäßiger heraus, im Verhältniß zu dem vorigen jedoch besser. Auch der Viehmarkt, welcher Montag am 1. August fiel, bot mehr Verkehr als vorigesmal. Namentlich wurden viel Rinder, Kühe und dergleichen verkauft.

In der Stadtverordneten-Versammlung am 6. d. M. wurden für die Abgebrannten zu Namslau 10 Thlr. und eben so viel für die Abgebrannten zu Nimptsch bewilligt. Die Mittheilung einer Petition der Stadt Brieg, die Sicherstellung der Hypothekengläubiger, bezüglich der Brandgelder für beliehene Gebäude betreffend, so wurde beschlossen: diese Petition dem Magistrate zur Berücksichtigung zu remittiren und bei der etwaigen Verhandlung dieser Angelegenheit in dem Abgeordneten- oder Herrenhause, dem Deputirten der Stadt Liegnitz solche zur Befürwortung und Unterstützung zu übergeben, damit der Erlaß des Senats vom Jahre 1853, wonach den Hypothekengläubigern die Brandgelder nicht mehr unmittelbar ausgezahlt werden sollen, aufgehoben und die Sache wieder in den status quo ante zurückkehre.

Die Normirung des Schulgeldes in der höhern Töchterschule betreffend, so soll die bisherige Usance, wonach für das ganze Vierteljahr Schulgend bezahlt werden mußte, wenn die Schülerinnen auch ein oder zwei Monate innerhalb des Quartals eintraten, in Wegfall kommen und nur für den vollen Monat der Betrag zu entrichten sein, in welchem der Besuch statt hatte.

Der Antrag auf nachträgliche Genehmigung zur Bewilligung von Rabatt für Eichungsgebühren ward in geheimer Sitzung verhandelt. Die Mittheilung der Anzeige des königl. Regierungsrathes Frhrn. v. Minutoli, wegen Veräußerung seiner Mustersammlung wurde entgegengenommen.

Am verflossenen Sonnabend fand ein Doppel-Konzert vom Musikdirektor B. Bilse mit seiner Kapelle und dem Trompeter-Chor des königl. 4. Dragoner-Regiments im Badehause statt, welches sich des lauten Beifalls eines zahlreichen Publikums zu erfreuen hatte. Gestern und heute konzertirt B. Bilse auf Fürstenstein und hat ihm die Direktion der Freiburger Eisenbahn, ohne sein Ansuchen, freie Fahrbillets für sich, seine Leute und Gepäck freundlichst für die Hin- und Zurückreise übersandt.

In dem Garten des Hauses Nr. 3 der Ritterstraße sind beim Graben mehrere Menschenknochen und ein kleines Flacon von Milchglas oder Perlmutter mit Emaille gefunden worden, auch ist man auf gemauertes Gewölbe gestoßen. Es soll nach der Sage dieses Haus den Jungfrauen der heiligen Hedwig gehört haben und bereits schon einmal ein Grabmal in dem Hause entdeckt worden sein. Auch soll von diesem Hause ein unterirdischer Gang bis zum Schlosse geführt haben. Vielleicht stellt sich beim Weitergraben noch Manches bisher Dunkele heraus.

H. **Hainau**, 6. August. [Spinnschule. — Königsschießen.] Eine der wohlthätigsten Anstalten der Stadt, die Spinnschule der armen schulpflichtigen Kinder, um dadurch der Straßenbettelei entgegen zu arbeiten, erfreut sich eines gedeihlichen Fortschritts, und durch die freiwilligen Spenden der Einwohnerschaft, sowie der Opferwilligkeit der Behörden ist es möglich, das Werk gedeihlich zu fördern. Es sind gegenwärtig 90 Schüler in derselben, theils mit Spinnen, theils mit Stricken beschäftigt. Der Unterricht wird Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 3—7 Uhr ertheilt, nach dessen Beendigung die Kinder ihr Vesperbrot, 10 Loth schwer, empfangen. Seit Johannis v. J. bis zu diesem Zeitpunkt sind 1792 Zaspeln Puzengarn gesponnen worden, wobei die besten Spinner 2 Thlr. 15 Sgr. erhielten. Ebenso wurden 110 Pfund Fleckchen gezupft, à Loth 1 Pfennig Arbeitslohn, und 60 Ellen zu Stubendecken verwendet. Von den Knaben sind 250 Strähn Flachs gesponnen worden, à Strähn 1 Sgr. 6 Pf., so daß ein Kind gegen 2 Thlr. verdiente; die Mädchen haben 297 Strähn gesponnen und 186 Paar Strümpfe gestrickt. — Außer der Spinnschule besteht am Orte noch eine Mädchen-Arbeitsschule, in welcher gegenwärtig gegen 50 Mädchen aus verschiedensten Altersstufen in allerlei weiblichen Arbeiten Unterricht erhalten. — Vom 3. bis 5. August feierte der hiesige uniformirte Bürger-Schießverein das übliche Königsschießen. Auch diesmal waren auf dem anmuthigen Schießplatze mannigfache Arrangements im Interesse des Publikums getroffen, das aber wenig Theilnahme zeigte. Die Königswürde erwarb Schlossermeister Kranz. Nach dem am Mittwoch stattgehabten Ausmarsch vereinigte ein Dejeuner die Glieder der Gilde und ihre Gäste, wo die frohe Stimmung der Festmahlsgenossen durch Tafelmusik und patriotische Lieder gehoben wurde. Das Fest beschloß ein gestern Abend im Barndt'schen Lokale abgehaltener Ball. — Die königliche Regierung hat den Kreistagsbeschluß vom 23. v. M., betreffs Aufbringung der Beträge zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien eingezogener Landwehrmänner, genehmigt. Nach ihm haben die Dominien, Gemeinden und beiden Städte des diesseitigen Kreises 2000 Thlr. aufzubringen, wovon Goldberg mit 177 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., der hiesige Ort mit 100 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. participirt.

Warmbrunn, 7. August. [Zur Tages-Chronik.] Unsere Einwohner, welche mit ihren Wohnungen und Waaren auf reichen Erwerb weniger Sommerwochen hier am Teiche Bethesda angewiesen sind, machen auf die Frage: Wie geht's? wenn auch nicht mehr trübselige, doch nichts weniger als lachende Gesichter. Um dieselbe Monatszeit zählte man vor. Jahr 1786 Badegäste und 1906 durchreisende Fremde. Fast Haus für Haus spielt durch angeklebte Zettel „Stübel-Vermiethen." In den wunderschön geputzten Kunsthallen ergötzt man sich an den so zahlreich und geschmackvoll ausgestellten Niedlichkeiten; aber die Beutel zum lustigen Ankauf wollen sich nicht öffnen. Das „Leben" fehlt, ein gewinnreicher, geselliger Verkehr. Hat man es doch in der Gallerie kaum zu einer „Reünion" bringen können. Zum Verwundern macht Schiemang mit seiner Gesellschaft ziemlich gute Geschäfte. Das Schauspielhaus ist mehrentheils voll, ein sprechender Beweis von der magnetischen Kraft des auserlesenen Repertoirs und des Werthes der Darstellenden. Dazu bietet der Direktor Alles auf, fremde Künstler zu Gastvorstellungen herbeizulocken. So wurden dergleichen durch W. Baumeister, Vater und Tochter, durch die herzogl. Hof-Solotänzerin Frl. Tombosi, durch v. Fielitz, Mitglied des kais. Theaters an der Wien aus Wien, verherrlicht. Die Elgersche Kapelle widerlegt thatsächlich auf die von Kundigen anerkannte, ehrenvollste Weise im Theater, auf der Promenade und in den wöchentlich zweimal wiederkehrenden Konzerten den indirekten Makel, welchen kürzlich ein Referent ihr zu großer Verwunderung der hiesigen Badegesellschaft anzuhängen versuchte. E. a. w. P.

---

§ **Glaz**, 7. August. [Bad Reinerz. — Egelshütte. — Aelteste Papierfabrik der Grafschaft. — Fabrik in Rückers.] Wiewohl unsere Grafschaft dem für Naturschönheit und industriellen Gewerbebetrieb sinnhabenden Beschauer schon fast überall Gelegenheit zu angenehmen Betrachtungen und Anschauungen giebt, so sind doch einzelne Gegenden, wie die um und nach Reinerz hin, in dieser Beziehung von ganz besonderem Interesse. Wir erwähnen hier zunächst des 3 Meilen von hier entfernten, in dem schönen kohlauer Thale an der Weistritz, etwa 1500 Schritt von der Stadt Reinerz zwischen dem Hut-, Hinter- und Kreuzberge gelegenen Bades Reinerz. Wer dasselbe seit Jahren nicht wieder gesehen hat, kann solches, nachdem man in neuerer Zeit Alles aufgeboten hat, um durch angenehme Wohnungen, schöne Promenaden und Anlagen und sonst möglichst gute und bequeme Einrichtungen dort den Aufenthalt der Kurgäste so angenehm als möglich zu machen, in seiner gegenwärtigen Gestalt kaum noch wieder erkennen. Nicht nur, daß das Bad Reinerz durch die bekannte Heilkraft seiner Mineralquellen und die vorzügliche süße Ziegenmolke Kranken, welche an krankhaft ergriffenen Schleimhäuten, Respirationsorganen und anderen Uebeln leiden, eine höchst belohnende Kur bietet, gewährt dasselbe auch allen Denjenigen, welche zu ihrem Vergnügen oder zu ihrer Erholung ein gemächliches Plätzchen suchen, einen höchst angenehmen Aufenthaltsort, den Niemand unbefriedigt verlassen wird. Auch sind uns eben von dort aus so viel schöne und angenehme Partien geboten, wie man sie besser und schöner wohl kaum irgend wo anders auffinden kann. Und alle diese schönen Umgebungen des Bades Reinerz verleihen demselben einen so überraschenden und fesselnden Charakter, daß man hier leicht allen Kummer und alle Sorgen vergessen kann, ruht man erst an dem Busen dieser bezaubernden Natur. Dennoch ist auch hier, wie überall, dies Jahr die Frequenz eine so geringe, wie dies nicht bald der Fall gewesen ist. Im vorigen Jahre traf in Reinerz am 15. Mai und dies Jahr am 17. Mai der erste Badegast ein. Im vorigen Jahre zählte die Badeliste bis zum 29. Juli 627, dies Jahr aber nur 434 Nummern, mithin 193 Nummern weniger. Das Leben war bei unserer gestrigen Anwesenheit dort selbst höchst still und einsam, und der Besuch auf den Promenaden war sparsam wahrzunehmen. Zudem kommt, daß ein großer Theil der Kurgäste schon wieder abgereist ist, und die Zahl der Abgehenden durch die noch neu Ankommenden nicht mehr ersetzt wird. Es wäre daher wohl zu wünschen, daß jetzt noch recht viel Ausflüge auswärtiger Touristen nach dort stattfinden möchten, um in jene an Naturschönheiten so reiche Gegend noch ein etwas regeres Leben zu bringen.

Da das Egels'sche Eisenhüttenwerk im grunauer Thale nur etwa eine halbe Stunde von dem Bade entfernt liegt, so darf man bei seiner Anwesenheit in Reinerz es auch nicht füglich unterlassen, solches in Augenschein zu nehmen, was auch von uns gestern geschah. Wir fanden dasselbe im lebhaften Gange, und hatten daher die beste Gelegenheit, von dem Betriebe eine nähere Einsicht zu erlangen. Der zuvor gelegene Eisenhammer, welcher durch ein Wasserrad seinen mächtigen Hammer in Bewegung setzt und das untergeschobene glühende Eisenstück nach verschiedenen geschickten Wendungen durch die dabei angestellte Person nach jeder beliebigen Form hämmert, war sehr thätig, und es wurden bei unserer Anwesenheit eben eiserne Hemmschuhe geschmiedet. Auch werden dort Pflugschare und andere große Gegenstände, welche aus geschmiedetem Eisen hergestellt werden müssen, angefertigt. Etwas weiter hin von dem Eisenhammer befindet sich der Eisenschmelzofen, welcher ebenfalls im Gange war. Es wurden dort verschiedene Gegenstände, als eiserne Pfannen, Ofentöpfe und anderes Geschirr und Gegenstände, wie z. B. Platten, Wasserröhren und dergleichen mehr gegossen. Von der geschmolzenen Eisenschlacke wurden unzerstörbare Eisenziegeln in Formen ausgegossen. Die Feuerung wurde mit Holzkohlen, welche von Wallisfurth bezogen werden, ausgeführt. Der schon früher in Bau genommene zweite Hochofen ist zwar noch nicht vollendet und der Bau desselben vorläufig eingestellt, doch steht dessen weitere Ausführung noch in nächster Zeit zu erwarten. Die Egels'sche Eisenhütte ist übrigens auch in der letzten Zeit, trotz der ungünstigen Konjunktur, welche jetzt so häufige Geschäftsstockungen zu Wege gebracht, ununterbrochen im Gange gewesen, und beschäftigt gegenwärtig gegen 30 Personen täglich. Die aus dem dortigen Eisenhüttenwerk hervorgehenden Eisenwaaren kommen auch jetzt immer mehr in Aufnahme, da solche in ihrer Güte anderen nicht mehr nachstehen, und die Preise möglichst billig gestellt sind.

Auch besitzen wir in unserer Grafschaft eine Papier-Fabrik, die in viele Beziehung historisch berühmt ist. Es ist dies die Fabrik in Reinerz, aus welcher früher auf Befehl Friedrich des Großen sämmtliche Stempelpapiere bezogen werden mußten, da das Wasser aus einer nahe liegenden Wiesenquelle von der Beschaffenheit sein soll, dem Papiere die Eigenschaft mitzutheilen, niemals von Insekten angegriffen zu werden. Ebenso wurden damals alle Aemter in Breslau mit der Anschaffung des nöthigen Papiers aus der gedachten Fabrik beauftragt, und hatte letztere auch das alleinige Privilegium, die zur Fabrikation erforderlichen Lumpen aus der ganzen Grafschaft sammeln zu dürfen. Der Ursprung dieser Fabrik ist zwar unbekannt, doch bestand letztere schon im Jahre 1562. Anton Benedict Idler, welcher, wie seine Vorfahren, mit der Zeit vorschritt und alle neuen Erfindungen mit Umsicht benutzte, schuf diese alte Papierfabrik mit großen Opfern in ein holländisches Gewerk um. Seine Papiere übertrafen nunmehr an Feinheit und Güte alle andern. Daher gab ihm Friedrich der Große auch im Jahre 1750 den Titel eines Hofpapier-Fabrikanten. Seit dem Jahre 1838 hat der bisherige Eigenthümer der Fabrik, Herr Wiehr, das bisherige Renommee derselben zu erhalten gesucht, und ist namentlich jetzt wiederum sehr thätig, durch zeitgemäße Verbesserungen weitere Fortschritte zu machen.

Zum Schluß erwähnen wir noch der in Rückers, in der Nähe von Reinerz gelegenen Fabrik des Herrn Leopold Brieger, welche eine Färberei, Bleich- und Appretur-Anstalt mit Druckerei in sich vereinigt. In dieser Fabrik wird Jahr aus Jahr ein ein thätiger Geschäftsbetrieb unterhalten und für Herstellung gediegener Arbeiten nach Möglichkeit Sorge getragen, daher es auch dort niemals an Arbeiten und Bestellungen fehlt, selbst wenn auch ungünstige Zeitverhältnisse, wie die letzteren waren, manches Geschäft ganz ins Stocken gerathen lassen.

⚘ **Cudowa**, 7. Aug. [Fackelzug. — Abschiedsständchen. — Zahl der Kurgäste. — Heuscheuer. — General Wrangel.] Die Zeit der fliegenden Johannis-Würmchen ist vorüber. Wer aber am 2. d. M. von der Höhe des Schloßberges hier herunterklomm, mußte glauben, sie sei wiedergekehrt und es glimme und flimme nur so von diesen Leuchtkäferchen. Ein ganzer Schwarm Lichtlein glitzerte durch die Büsche, schwankte und schwebte, bewegte sich dann im Zuge vorwärts. Darauf folgte eine Stille, dann eine Rede und noch eine Rede, lautes Rufen, darauf wieder ein Ziehen hierhin und dorthin durch die Gänge, endlich ein Summen und Brummen und allmähliches Verschwinden der Lichtlein. Was war's? hat man Shakespeare's Sommernachtstraum unter den Kurgästen zur Aufführung gebracht? Nein, es war eine improvisirte, rasch ausgeführte Vorfeier zum Geburtstage des Badearztes. Einen „Fackelzug" konnte man's nicht nennen, denn die Lichtverbreiter waren auf Blumenstäbe gesteckte Wachskerzchen, in Eile aus Reinerz beschafft. Auch hätten sich Damenhände schwerlich zu Trägerinnen rußiger Pechfackeln hergegeben. Der „wohlbekannte Breslauer" hatte die Sache in Verse gebracht, die er, als man vor der Wohnung des Arztes angekommen war, Namens der Badegesellschaft vortrug, worauf der Gefeierte, Dr. Nentwig, dankend erwiderte. Schließlich wurden natürlich die Fackelchen zum Ausbrennen zusammengethan, jedoch — obwohl die Trägerinnen sämmtlich „in Wichs" erschienen waren, ohne das studentische „Gaudeamus igitur".

Gestern Abend, Sonnabend, gab es wiederum eine „Vorfeier", aber eine zum Abschiede. Laternen sammelten sich vor den Fenstern des „wohlbekannten Breslauers", der unterdeß in seiner Wohnung auf geschickte Weise zur Haft gebracht worden, und es ward ihm von Herren- und Damen-Stimmen ein „Abschiedsständchen" gebracht, worauf er, der Haft entlassen hervortrat und Worte des Dankes und Abschieds an die Versammelten richtete. Heute Früh ist denn Dr. H. abgereist und in ihm ein Bindepunkt für hiesige Geselligkeit.

Die Zahl der Kurgäste stellt sich zur Zeit auf 297, oder 165 Familien, und findet noch täglich Zuwachs; doch ist sie um circa 100 gegen das Vorjahr zurück.

Die Heuscheuer wird von hier aus fleißig besucht, für Fußgänger die Partie eines Tages, für Fahrende kaum ein kürzeres Ziel, da der Weg nichts weniger als chaussirt ist.

Daß der hiesige Brunnen Kräfte verleiht, erweist ein gegenwärtig sehr kräftiger alter Herr. Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist nämlich der General Wrangel hier zur Kur gewesen, lange bevor er General war und vor etwa 40 Jahren. Wir glauben, daß der rüstige alte Herr jetzt keiner Stärkungskuren bedarf.

μ. **Oels**, 3. August. [Unser Diöcesan-Missionsfest] wurde nach allgemeinem Beschlusse in Gr.-Weigelsdorf gefeiert. Unter Glockengeläute zog um 9 Uhr vom Pfarrhause aus der Vorstand dieses von Jahr zu Jahr sich immer gedeihlicher entwickelnden Vereins, gefolgt von einer größeren Zahl Geistlicher unseres und der nächstgelegenen Kreise in das festlich geschmückte Gotteshaus, wo die Gemeindemitglieder bereits zahlreich versammelt waren. Nach Absingung des Liedes: Weß' ist das Fest, erflehte der Ortsgeistliche Herr Pastor Schwerk den Segen des Herrn zur feierlichen Stunde, und Herr Pastor Krebs aus Vielguth hielt nach dem Gesange des Liedes: „Wach auf du Geist der ersten Zeugen", und nachdem die Lehrer den Psalm: „Hoch thut euch auf" vierstimmig gesungen hatten, die Festpredigt über Apostelgesch. 4. 20. Darauf trug Herr Lehrer Wirth aus Mirkau auf der reparirten herrlichen Orgel eine „Phantasie" von Hesse vor, und nach dem Gesange des Verses: „Schau auf deine Millionen," las Herr Pastor Gebauer aus Kl.-Ellguth den Missionsbericht vor, und Superintendent Groß aus Bernstadt sprach den Segen. Die Kollekte an den Kirchthüren betrug mit dem Klingelbeutel 34 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. Nach beendetem Gottesdienste wurde unter Vorsitz des Herrn Pastor Schneider aus Stampen in der Kirche die öffentliche Konferenz des Diöc.-Miss.-Vereins mit Gesang und Gebet eröffnet. Der Schatzmeister Herr Pastor Schwerk theilte mit, daß die Jahreseinnahme von 62 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf. auf 79 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. gestiegen sei, und das Fest war nach Erledigung einiger Fragen, das Vereinsleben betreffend, um 12 Uhr beendet.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **London**, 5. August. In der 3. Serie der öffentlichen Woll-Auktionen in Liverpool, welche am 27. Juli begannen und heute beendigt wurden, sind zum Ausgebote gekommen:

11,534	Ballen	ostindische,
.1,055	„	Buenos Ayres,
897	„	Lissabon und Oporto,
154	„	türkische,
8,515	„	Peru und Chili,
388	„	russische,
94	„	egyptische und
766	„	diverse,
23,403	Ballen	fremde,
936	„	englische,
Zusammen 24,339	Ballen.	

Die glückliche Beendigung des Krieges auf dem Kontinente, die steigende Tendenz für englische und Kolonialwollen, verbunden mit den günstigen Ernte-Aussichten und billigem Gelde verfehlten nicht, auf den liverpooler Markt vortheilhaft einzuwirken.

Für ostindische Wollen war die Frage eine sehr lebhafte, und müssen die Preise für beste weiße $1\frac{1}{2}$—2 d, für mittle weiße und gut gelbe $\frac{3}{4}$—$1\frac{1}{2}$ d und für ordinäre Qualitäten bis $\frac{1}{2}$ d höher als in der Mai-Auktion notirt werden. Gutstapelige Wollen aller Farben erlitten die höchste Steigerung.

Von den peruanischen Wollen fanden circa 3000 Ballen zu $10\frac{1}{2}$—12 d Käufer, der Rest wurde in Erwartung höherer Preise zurückgenommen.

Auch die übrigen Gattungen sind meistens zurückgezogen, jedoch seitdem theilweise per Privat-Kontrakt zu, die Importeurs befriedigenden Preisen begeben worden. — In der hiesigen Auktion sind bis incl. heute zusammen 33,006 Ballen verkauft worden.

Der gleich Anfangs eingetretene Aufschlag von $1\frac{1}{2}$ d ist seitdem auf 2 bis $2\frac{1}{2}$ d gestiegen, und sind die Preise hierzu sehr fest. Auf schlecht gewaschene, schwere oder sonst fehlerhafte Wollen beträgt die Steigerung jedoch nur $1\frac{1}{2}$ d, da diese in ziemlich großer Proportion vorkommen. Schweißwollen sind ebenfalls $1\frac{1}{2}$ d höher.

Die Gebote seitens der inländischen Konsumenten sind äußerst lebhaft und auch für Frankreich und Belgien werden bedeutende Ankäufe gemacht.

---

* **Triest**, 3. August. Wir unterließen seit Anfang April, unsere Monat-Berichte zu ertheilen, weil der Kriegszustand und der schwankende Werth unserer Währung weder richtige Beurtheilung des Handels, noch richtige Angabe der Preise zuließen.

Der Friede hat nicht sogleich günstig, wie auf anderen Seeplätzen, auf unseren Handel gewirkt, weil die Erwartung eines nachhaltigen Sinkens der auswärtigen Course vom Kaufen abhielt. Nachdem aber dieselben einen gemäßigten Standpunkt angenommen, auf welchem sie für eine geraume Zeit bei kleinen Schwankungen verbleiben werden, so verschwindet die Furcht vor ihrem Einfluß auf die Waarenpreise, und man kommt wieder mit Vertrauen in den Markt, was seit den letzten 10—12 Tagen immer deutlicher durch mehrere und anhaltende Einkäufe hervortritt, welche vornehmlich in Kaffee und Oel stattfanden.

Kaffee. Die günstige Lage dieses Artikels ist in neuester Zeit nur noch deutlicher hervorgetreten, weil die Produktion für den Verbrauch nicht hinreicht, wie aus allen Berichten und Vorraths-Tabellen aller Seeplätze ersichtlich ist. Deshalb ist gewiß, daß dieser Artikel einer ferneren Erhöhung entgegen geht. In Hamburg wurden in voriger Woche 34,000 Säcke bei steigenden Preisen gekauft, und in Holland sind die Preise neuerdings höher, weil die nächste Auktion um 140,000 Ballen kleiner sein wird als die vorige.

Cacao preishaltend bei kleinem Vorrath.

Gewürze. Eine aus Sumatra eingetroffene Ladung Pfeffer hat die Preise gedrückt. Piment und Nelken fest. Cassia Lignea etwas höher gehalten wegen des kleinen Vorraths und der in London und Hamburg stattgehabten Steigerung.

Oliven-Oele haben, nachdem deren Preis bis 30 Fl. für puglieser gewichen, die Aufmerksamkeit der Käufer erregt, so daß mehrere Umsätze darin stattfanden. Da das Gesuch anhält und die Besitzer zu den gemachten Preisen nicht mehr abgeben wollen, so gehen wir einer Steigerung entgegen, und zwar um so eher, als wir unter Rendiment aus Puglien stehen, und die Ernteaussichten nicht günstig sind, sondern nur $\frac{1}{3}$, in manchen Gegenden nur $\frac{1}{4}$ Ertrag versprechen. Gute Qualitäten zum Speisen fehlen, und man hat große Mühe, Kleinigkeiten davon zur Notiz aufzutreiben.

Tafel-Oele sind in feiner Qualität sehr selten. Der bei weitem größte Theil des Vorraths besteht in scharf und bitter schmeckender Waare, und deshalb wird wirklich feines Oel hoch über unsere Notiz bezahlt.

Mandeln genießen mehr Frage. Schöne große Qualität ist geräumt und das beste Vorhandene entspricht nur der Benennung gut merkantil. Geringere Waare, aus welcher der größte Theil des Vorraths besteht, ist sehr ausgeboten und unter Notiz zu haben. Die Ernte zeigt, wie früher gemeldet, in Puglien kaum einen halben Ertrag, da in einigen Gegenden auch nur $\frac{1}{3}$ geerntet wird. In Sicilien ist dagegen eine halbe Ernte gesichert.

Rosinen. Bei sehr reducirtem Vorrath kann man schönste Urla zu 13 Fl. haben. Von Eisme und anderen Sorten ist nichts Gutes mehr übrig. Die Nachrichten über die nächste Ernte lauten sehr günstig. Die Qualität zeigt sich ausgezeichnet schön, und zwar schöner als seit Jahren, weil die Rebenkrankheit gar nicht erschienen. Den Ertrag schätzt man in Eisme auf 80,000 Ctr., Urla 12,000 und Caraburno 15,000, zusammen 135—140,000 Ctr.

Sultaninen sind wenig vorräthig und zur Notiz gern bezahlt. Die neue Ernte zeigt sich ebenfalls in jeder Hinsicht sehr gut.

Corinthen räumen sich zu 10 Fl. für Prima-, zu $9\frac{1}{2}$ Fl. für Secunda-Sorte. Die neue Ernte ist reichhaltig und schön in Qualität und wird schon nächste Woche beginnen. Man glaubt über 80 Millionen Pfund einzusammeln und zwar zum größten Theil in schöner Waare, da jene Gegenden, welche voriges Jahr geringe Frucht lieferten, diesmal viel bessere Waare geben. Bei so großer Ernte werden die Preise mäßig sein und nur die ersten Partien der schönsten Moreafrucht für England zu vorjährigen Preisen bezahlt werden.

Sicil. Weinbeeren bleiben auf 17 Fl. bei wenig Umsatz. Ueber die neue Ernte fehlen noch genaue Berichte.

Kranzfeigen sind in guter Qualität geräumt. Ueber das Ergebniß der neuen Ernte ist noch nichts bekannt.

Vallonea fand im verwichenen Monat auch wenig Beachtung, wie alle andern Artikel. Die Umsätze beliefen sich nur auf 2500 Centner. Der heutige Vorrath besteht in 8000 Ctr. feiner, 28,000 Ctr. mittler und 4500 Ctr. ordin. Smyrnaer, 2800 Ctr. Candia und 25,000 Ctr. Golfo und Morea, Alles in festen Händen, so daß man schwer unter unseren Notirungen kaufen kann.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 367 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 10. August 1859.

§ **Breslau,** 9. August. [Börse.] In Folge der schlechteren Rente war die Stimmung etwas matter und das Geschäft sehr beschränkt. Oesterr. Papiere erlitten einen kleinen Rückgang. National-Anleihe 68¾—68⅔, Credit 93½ bezahlt und Br., wiener Währung 85$\frac{5}{12}$ bezahlt. In Eisenbahnaktien kein Umsatz, die Course jedoch unverändert. Für Fonds hält der Begehr an, es wurden heute für Pfandbriefe, Rentenbriefe und Prioritäten abermals höhere Course bewilligt.

§§ **Breslau,** 9. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen steigend bei ruhigerem Schluß; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. August 36¼ Thlr. bezahlt, 36 Thlr. Gld., August-September 35¼ bis 35 Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 34¾—34½ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 34½—34 Thlr. bezahlt, November-Dezember 33¾ bis 33½ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 1860 35 Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl fester; loco Waare 10⅓ Thlr. Br., pr. August 10⅓ Thlr. Br., August-September 10⅓ Thlr. Br., September-Oktober 10½ Thlr. Br., Oktober-November 10$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember 10⅝ Thlr. bezahlt, 10⅔ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas höher; pr. August 8⅔ Thlr. Gld., August-September 8⅔ Thlr. Gld., September-Oktober 8⅚—8¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 8$\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., November-Dezember 8¼ Gld., April-Mai 1860 —.

Zink nichts gehandelt, Preise unverändert.

≅ **Breslau,** 9. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Am heutigen Markte waren die Zufuhren und Offerten von Bodenlägern etwas besser, die Käufer daher zurückhaltender, doch die Preise sowohl der alten wie der neuen Getreidearten gegen gestern unverändert. — Neuer gelber Weizen 60—70—74 Sgr., Roggen 45—49 Sgr., Gerste 34—41 Sgr., Hafer 22—25 Sgr.

Weißer Weizen	70—73—78—83 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52 „	
Gelber Weizen	55—60—65—73 „	
dgl. mit Bruch	43—46—50—53 „	
Brenner-Weizen	34—38—40—42 „	
Roggen	43—45—48—50 „	
Gerste	27—30—33—36 „	
Hafer	26—30—33—35 „	
Koch-Erbsen	55—60—62—65 „	
Futter-Erbsen	48—50—52—53 „	
Wicken	40—45—48—50 „	

Oelsaaten durch schwaches Angebot, aber guten Begehr, in Ausnahme-Qualitäten etwas über höchste Notirungen bezahlt. — Winterraps 70—75—80 bis 82 Sgr., Winterrübsen 65—70—72—75 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl stilles Geschäft; loco, pr. August, so wie alle anderen Termine 10$\frac{5}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus angenehmer, loco 9⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in beiden Farben mangelte es an Anerbietungen und bei ziemlicher Frage behaupteten sich dieselben im Werthe.

Alte rothe Saat 12—13—14—15 Thlr.	nach Qualität.
Neue weiße Saat 17—18—19—20 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 9. August. Oberpegel: 11 F. 11 Z. Unterpegel: — F. 6 Z.

Mannigfaltiges.

[Gefangene Hirsche.] Man schreibt aus Stralsund, den 4. August. Folgendes gewiß für den weiteren Kreis Ihrer Leser interessante Curiosum erlaube ich mir Ihnen mitzutheilen: Ueber die Feldmark des unweit von hier belegenen Rittergutes N. nahm vor Kurzem ein aus 11 Stück bestehendes Rudel Hirsche, von einigen Schäferhunden verfolgt, seinen Lauf. Die Fluchtlinie wurde durch ein Torfmoor durchschnitten, in welchem 2 Torfgräben kurz hinter einander belegen waren, und zwar so, daß der größere und breitere sich vorn befand, und dahinter, ungefähr auf die halbe Länge des ersteren der kleinere. Von den Hirschen hatten zwei in der Hast des Anlaufs das ihnen hinter dem großen Graben drohende Hinderniß nicht bemerkt, und den Sprung an dieser Stelle gewagt. Derselbe gelang ihnen jedoch nicht, und sie stürzten in den zweiten kleineren Graben hinein, aus welchem sie seines morastigen Grundes und der steilen Wände halber sich nicht herauszuarbeiten vermochten. Die auf dem Felde arbeitenden Leute liefen nun hinzu und holten, die verunglückten Thiere bemerkend, den Gutsherrn und sonstige Hilfe herbei, worauf es nach mancherlei vergeblichen Versuchen gelang, die beiden Hirsche, einen Zwölf- und einen Achtzehn-Ender, lebendig aus dem Torfgraben herauszuziehen. Beide Hirsche sind von außerordentlicher Größe, namentlich erregte der Achtzehn-Ender, eine im Norden Deutschlands gewiß äußerst seltene Erscheinung, die Bewunderung der Neugierigen, welche meilenweit herbeikommen, um die zu N. gefangenen Wunderthiere zu besehen. Dieselben befinden sich wohl und munter in einem großen Stalle, haben ihre anfängliche Widerspenstigkeit abgelegt und fressen schon aus der Hand. Der Gutsbesitzer beabsichtigt dieselben lebend zu verkaufen, für den Liebhaber und Besitzer eines Wildparks gewiß eine wünschenswerthe Acquisition. Von den übrigen Hirschen sind am folgenden Tage auf einer benachbarten Feldmark zwei verendet gefunden. — Die Gelehrten streiten sich, ob der Gutsbesitzer S. sich durch die bewirkte Lebensrettung und demnächstige Internirung der Hirsche, welche während der Schonzeit erfolgte, einer Jagdcontravention schuldig gemacht hat. (N. Pr. Z.)

[Ein Hund in der Schlacht von Solferino.] Die „Schützenzeitung" erzählt: Der Musikbande des Regiments König von Hannover folgt ein Hund, der durch 15 Jahre treu und wacker im Frieden und im Kriege, auf Paradeplätzen und Schlachtfeldern diente, und die große Trommel durch Städte und Länder von Holstein bis nach Sardinien zog. Derselbe diente, wie erwähnt, durch 15 Jahre in dieser Eigenschaft, nachdem sein Vorgänger, ein Neger, entlassen worden war, und machte die Feldzüge von 1848 und 1849, den Zug nach Holstein unter FML. Legeditsch und neuestens den Feldzug gegen die Franco-Sarden mit. In der Schlacht von Solferino gerieth er in französische Gefangenschaft. Beim Vorrücken gegen den Feind wurde ihm nämlich, wie erzählt wird, durch einen Granatensplitter an seinem Trommelfuhrwerke etwas beschädigt, der Hund wurde scheu, daß er nicht mehr aufgehalten werden konnte. Die Franzosen fingen ihn nun sammt seiner Trommel ab, und nahmen ihn in Gewahrsam. Nach vier Tagen erschien aber das treue Thier wieder im Lager von Verona, wo er bald sein Regiment herausgefunden hatte. Noch lag ihm um den Hals der abgerissene Strick, welcher ihn fast zu erwürgen drohte. Gegenwärtig befindet sich das treue Thier im Werbbezirk des Regiments, Theresienstadt in Böhmen, wohin er mit Transport gebracht wurde, und wo er zeitlebens noch das Gnadenbrott zu essen bekommt. Der Hund zeichnete sich fortwährend durch musterhafte Ordnung und durch Anhänglichkeit an die Soldaten, namentlich an die Musikbande, aus. Marschirte diese weg, war er in der Kaserne nicht zu halten, und bald war er auf dem Platze, auf dem die Bande spielte, bei welcher er dann auch gleich seinen Platz in der Nähe der großen Trommel einnahm. Beim Marsche behauptete er seine Stelle ohne daß er geführt zu werden brauchte, knurrte sogar, wenn ein Bandist vorn oder hinten ihm nicht Distanz hielt und dadurch ihm zu nahe trat. Der Hund war aber auch bei der Mannschaft allgemein beliebt, und für seine Menage und seinen Sold wurde pünktlich gesorgt; der Abdecker von Pesth aber denkt vielleicht heute noch an die Tracht Schläge, die er erhielt, als er den Hund, welcher gegen das Gesetz ohne Maulkorb herumging, abgefangen hatte.

Inserate.

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro Juli 1859.

1) Aus dem Personenverkehr ꝛc.	4329 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
2) Aus dem Güterverkehr	4001 „	— „	— „
3) Für Beförderung von Privatdepeschen ...	24 „	— „	— „
4) Extraordinaria	547 „	— „	— „
Summa	8901 „	— „	— „
Im Juli 1858 wurden eingenommen	9019 „	— „	— „
Mithin pro 1859 Mindereinnahme	118 „	— „	— „
Hierzu die Mindereinahme bis ult. Juni 1850	5079 „	— „	— „
Ergiebt bis ult. Juli 1859 ein Minus von	5187 „	— „	— „

Wilhelmsbahn.

Im Monat Juli 1859 betrugen die Einnahmen:

aus dem Personen-Verkehr	5,285 Thlr.	19 Sgr.	— Pf.
aus dem Gepäck-Verkehr	249 „	6 „	6 „
aus dem Eil- und Frachtgüter-Verkehr ...	19,074 „	5 „	4 „
aus dem Durchgangs-Verkehr, vorbehaltlich späterer Feststellung	1,000 „	— „	— „
Außerdem Extraordinaria	6,835 „	9 „	— „
Zusammen	32,444 Thlr.	9 Sgr.	10 Pf.
Im Juli 1858 wurden eingenommen	36,559 Thlr.	17 Sgr.	— Pf.

Ratibor, den 8. August 1859.

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

[Privatschulanstalten.] Väter und Vormünder schicken ihre Kinder in solche Anstalten, ohne sich weiter um Disziplin und Lehrweise zu kümmern; es möchte aber dringend nothwendig sein, daß die Väter, deren Kinder ein und dieselbe Anstalt besuchen, sich vereinigen, um thatsächlich Einfluß auf die Organisation der Anstalt auszuüben. Sie wählen Vertreter aus ihrer Mitte, denen unfehlbar Sitz und Stimme beim Schulvorstande einzuräumen ist. Selbst bei öffentlichen Schulen ist dieses Prinzip in Ausführung zu bringen. Der Unterricht erfolgt meist mechanisch, er muß aber ein natürlicher, lebendiger sein, das Denkvermögen der Kinder ist zu wecken und thätig zu machen, nur dadurch erzielt man selbstständige Charaktere und Persönlichkeiten. Im andern Falle gehen Kinder leicht körperlich und geistig zu Grunde und werden für das praktische Leben vollständig untüchtig. Bloße Gelehrsamkeit, ohne eigenes Denkvermögen, hat gar keinen Werth. Der Zweck der Erziehung und Ausbildung ist die spätere persönliche Selbstständigkeit, sie allein giebt Halt und Zuversicht, macht eine ununterbrochene Bevormundung und ein Gängeln unmöglich. Abhängigkeit ist keine Tugend. Der durch Denken Selbstständiggewordene unterwirft sich aus gewonnener Ueberzeugung der Nothwendigkeit, dem Gesetze, wie den im Zusammenleben erforderlichen gegenseitigen Rücksichten. Haupterfordernisse zum Gedeihen der Kinder sind: gesunde Luft, Bewegung und Abwechselung in der Beschäftigung. Bei 4—5 Stunden Unterricht am Vormittage, für Kinder von 6—10 Jahren, muß unfehlbar deren körperliche Fortentwickelung gestört werden, die Väter dürfen solche willkürliche Anordnungen nicht gut heißen, 3 Stunden sind vollkommen genügend und ausreichend. Religionsunterricht in solch zartem Alter erscheint auch als ein zu früher, Unterhaltungen über Gehorsam und Gesittung dürften geeigneter sein und mehr Nutzen schaffen. Ein derartiges Miteingreifen der Väter wird sicher bessere Früchte bringen, als ein gänzliches Ueberlassen ihrer Kinder an fremde Persönlichkeiten. Die Erziehung ist eine rein weltliche Angelegenheit, den Vätern ist ihr Einfluß nicht streitig zu machen, die Staatsverwaltung hat Oeffentlichkeit zu fordern, um thatsächliche Uebergriffe des Allgemeinen wegen fern zu halten. B.

Breslau, den 8. August 1859.

(Statt besonderer Meldung)
Ehelichverbundene:
Robert Wabnitz.
Agnes Wabnitz, geb. **Müller.**
Groß-Wilkowitz, 8. August 1859. [1235]

[1250] Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie,** geborene **Hertel** von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.
Wangern, den 6. August 1859.
W. Schmidt.

Die heute Vorm. 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Alwine,** geb. **Petzel,** von einer gesunden Tochter beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [1234]
Dobrojewo bei Wronke, 4. August 1859.
Pflug,
Premier-Lieut. im 5. Art.-Regt.

Ausw. Familiennachrichten.
Verlobungen: Frl. Marie Gruno mit Herrn prakt. Thierarzt 1. Klasse Fritz Rickert in Jüterbog, Frl. Agnes Schilke mit Herrn Dr. H. Braut in Tautschken und Berlin, Frl. Helene Westphal mit Herrn Hoffmann in Brinkendorf.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Apotheker Sakszewski in Düben, Hrn. Post-Sekretär Behr in Berlin, Hrn. Hauptm. v. Reppert in Magdeburg, eine Tochter Hrn. Prem.-Lieut. Herrm. v. Bülow in Pasewalk, Hrn. Pastor Julius Bronisch in Burg, ein Zwillingspaar Hrn. Pastor W. Kaiser in Berlin.
Todesfälle: Verw. Freiin Emma von Kaiserlingk geb. v. Arenstorff in Berlin, Frau Dr. Hahndorff geb. Schmieder zu Schwedt, verw. Justizräthin Philippine v. Kircheisen geb. v. Brösigke, Hr. Archivar der ev. Brüder-Unität Ludwig Christian Friedrich v. Schweinitz zu Herrnhut.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 10. August, bleibt die Bühne geschlossen.

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 10. August. 26. Vorstellung im 2. Abonnement. 24. Gastvorstellung der drei Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Jószi.** Zum ersten Male: **„Gervinus, der Narr der Liebes-Insel."** Zauberposse mit Gesang in 3 Abtheilungen von C. Jacobson. Zum Schluß: **Große militärische Evolutionen,** ausgeführt von 50 Personen. (Gervinus, Hr. Jean Piccolo. Fuchs, Hr. Jean Petit. Carl, Hr. Kiß Jószi.)

Das Festmahl
zur Jubelfeier des Hauptlehrers Hrn. **Sander** findet am 16. August d. J., Abends 6 Uhr, im großen Saale der Loge Friedrich zum goldenen Scepter, Antonienstraße 33, statt. Tafelbillets hierzu sind bis spätestens Freitag den 12. August in der Papierhandlung **Dobers & Schultze,** Albrechtsstraße Nr. 6, zu dem Preise von 20 Sgr. zu haben. [1172]
Das Fest-Comite.

Für die so zahlreiche Theilnahme von Nah und Fern bei der Beerdigung meiner dahingeschiedenen lieben Frau **Franziska,** geb. **Dupack,** sage ich allen meinen herzlichen innigsten Dank.
Breslau, den 10. August 1859.
Friedrich Folltmann,
[1253] Branntweinbrenner.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist erschienen: [814]
Das schwurgerichtliche Verfahren in Preußen.
Ein Leitfaden für Geschworne u. Beamte.
Nach den bestehenden Gesetzen dargestellt von **K. E. F. Schmidt,** kgl. Staatsanwalt.
Gr. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.
Heute Mittwoch
Garten-Fest.
Harmonie - Concert.
Restauration à la carte
mit **frischem Lagerbier.** Zum Schluß:
Große Retraite
mit **bengalischer Beleuchtung** der Garten-Partien, wozu höflichst einladet [1232]
Seiffert, in Rosenthal.
Entree à Person 2½ Sgr.

Windmühlen-Verpachtung.
Die herrschaftliche Windmühle zu Lossen, Kreis Brieg, nebst circa 2 Morgen dazu gehörigem Acker soll auf 3 Jahre dem Meistbietenden verpachtet werden. Termin:
Dinstag den 30. August 11 Uhr
in der herrschaftlichen Kanzlei,
zu welchem qualificirte Bewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Uebernahme am 1. Oktober d. J. erfolgen und eine Kaution von 100 Thlr. erlegt werden muß. [822]
Das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Lossen.

Weinberg-Verpachtung.
Das Dominium Jurkowo im Großherzogthum Posen, von den Eisenbahn-Stationen Lissa, Alt-Boyen und Kosten nur 2 Meilen entfernt, offerirt zur Pacht einen 5 Morgen großen Weinberg mit den schönsten Weintrauben-Gattungen und einer Weinpresse. Die Weinernte wird in diesem Jahre sehr reichlich ausfallen. Pachtlustige wollen sich direkt an das Dominium Jurkowo bei Kosten wenden. [1249]

L. J. B. Schönfeld's Strumpfwaaren-Handlung befindet sich jetzt **Graupenstr.** 10.

Allen **Bauherren u. Bauunternehmern** empfehle ich als das dauerhafteste u. preismäßigste Dachdeckungs-Material den von mir direkt aus London bezogenen **„Patent-Asphalt-Filz".**
Herrm. Münster in Freiburg.

Verein zur Wahrung kaufmännischer Interessen.
Diejenigen Mitglieder, welche bei den Konkursen von [1230]
M. Halberstädter in Militsch,
H. Karfunkelstein in Pleß,
M. Schlesinger jun. in Beuthen O.-S.,
Babette Friedländer in Loslau,
A. Rosenthal in Myslowitz und
M. L. Goldberger in Boguschütz
interessiren, werden zu einer Besprechung auf heute **Mittwoch, den 10. August** Nachmittags präzise 5 Uhr im Café restaurant eingeladen.
Der Vorstand.

Pensions-Anstalt für israelitische Knaben in Berlin
vom Prediger **Jul. Landsberger** und Dr. ph. **Herzberg,** Jägerstraße Nr. 10.
Da ich mit Herrn Pred. Landsberger seit vielen Jahren in Verbindung stehe, und sowohl seine Befähigung als seinen Eifer schätzen gelernt habe, so kann ich seine Anstalt mit **wahrhaftem Vertrauen** empfehlen. Rabbiner Dr. **Ludwig Philippson** in Magdeburg.

Schießwerder.
Die Aktionäre der Gesellschaft **zur Erbauung des Saales im Schießwerder** laden wir in Gemäßheit des § 10 des Statutes zu einer außerordentlichen General-Versammlung, in welcher der Antrag des am 3. Mai d. J. gewählten Comite's:
den § 11 des Statuts dahin zu ändern, daß die Gesellschaft schon jetzt aufgelöst und das Eigenthum derselben sofort der Stadtgemeinde Breslau überwiesen wird,
zur Beschlußnahme kommen soll,
auf Freitag den 12. August d. J. Nachmittags 5 Uhr
in den Schießwerdersaal ergebenst ein.
Nach dem Statut sind in den General-Versammlungen nur diejenigen Aktionäre stimmberechtigt, welche in das Lagerbuch eingetragen sind und die Aktien bei dem Eintritt in den Saal vorzeigen oder durch Bevollmächtigte vorzeigen lassen.
Breslau, den 27. Juli 1859. [727]
Der Vorstand der Gesellschaft zur Erbauung des Saales im Schießwerder.

Brieger Samen-Markt.
Der diesjährige Herbst-Samenmarkt in Brieg wird am [821]
Sonnabend, den 27. August Früh 8 Uhr
im großen Saale des Gasthauses zum **„goldnen Kreuz"**
abgehalten, und wird zu zahlreichem Besuch und lebhafter Betheiligung hierdurch eingeladen.
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Fuß-Patienten können mich täglich von 10—1 und 3—6 Uhr, Schmiedebrücke Nr. 48, Hotel de Saxe, sprechen. Adr. zur Behandlung außer meiner Wohnung (Morgens von 7—16 Uhr) werden Tags zuvor entgegengenommen. **Ludwig Oelsner,** Fußarzt.

Samen-Ausstellung.
Der Frankenstein-Reichenbacher landwirthschaftliche Verein hat beschlossen, **am 31sten August d. J. zu Frankenstein** im Hotel des Herrn **Umlauf** eine Samen-Ausstellung zu veranlassen.
Die Theilnahme an dieser Ausstellung, welche Sämereien aller landwirthschaftlichen Kultur-Pflanzen umfaßt, ist unbeschränkt.
Das auszustellende Saatgut darf das Quantum von vier Metzen, bei einer Gattung, nicht übersteigen, und muß am Tage der Ausstellung in den Vormittagsstunden von 7—10 Uhr, mit der Bezeichnung des Eigenthümers versehen, eingeliefert sein.
Indem wir zu recht zahlreicher Betheiligung an diesem Unternehmen einladen, ersuchen wir zugleich die Herren Theilnehmer hierdurch ergebenst, die Anmeldungen über das Auszustellende gefälligst bis zum 23. d. M. postfrei hierher zur Abgabe an uns, zu Händen des Herrn Gasthofbesitzer **Umlauf,** gelangen zu lassen.
Frankenstein, den 7. August 1859.
Das für die Samen-Ausstellung
[813] **erwählte Comite**
des landwirthschaftlichen Vereins.

Ein leichter Korbwagen ist billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen Altbüsserstraße 18 im Gewölbe. [1213]

= Hohen Herrschaften =
im In- und Auslande bietet sich Unterzeichneter zur Bewirthschaftung und Verwaltung von Park- und Garten-Anlagen, Orangerien und Mode-Pflanzenzucht, so wie **Gemüsetreibereien** und Gemüse- und Obstbau.
Fruchttreibereien, als Melonen, Annanas, Pfirsich, Wein, Pflaumen, Erdbeeren ꝛc.
Neuanlagen, oder aber auch Modernisirung schon bestehender Parks und Gartenanlagen, Blumengärten, Gruppirungen um Villas und öffentliche Plätze werden, großartig, malerisch, modern und sauber, so wie unter den solidesten Bedingungen ausgeführt von
Ludwig Denkmann,
Kunst- und Landschaftsgärtner,
[820] z. Z. Ziegenhals O.-S.

Lukrative Guts-Kaufs-Offerte.
Ein sehr nett massiv gebautes Gut von 401 Morgen arrondirtem Areal incl. 60 Mg. Wiesen, bedeutender Ernte, mit 6 Pferden, 4 Ochsen, 25 St. Rindvieh ꝛc., fast schuldenfrei, ist bei ca. 6000 Thlr. Anzahlung für 13,500 Thlr. abzugeben. Das Wohnhaus ca. 6 Piecen. Die Auskunft wird **nur** mündlich gegeben.
[1245] **S. Singer,** Oderstr. Nr. 14.

Ein gebrauchter Wagen (Brougham) steht billig zum Verkauf Ohlauerstr. Nr. 43.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1057]

Folgende, von dem unterzeichneten königlichen Kredit-Institute für Schlesien ausgefertigte Pfandbriefe Litt. B.

à 4 Prozent

1) auf **Schönfeld,** Kreis Kreuzburg, ausgefertigt den 20. Dezember 1845, und resp. den 18. Juli 1848.

Nr. 40,022 bis incl. Nr. 40,039 u. Nr. 40,730 à 1000 Thlr.
Nr. 43,042 bis incl. Nr. 43,077 und 44,369 „ „ Nr. 44,370 } à 500 Thlr.
Nr. 49,067 „ „ Nr. 49,136 und 50,879 „ „ Nr. 50,881 } à 200 Thlr.
Nr. 61,089 „ „ Nr. 61,178 und 63,482 „ „ Nr. 63,485 } à 100 Thlr.
Nr. 79,016 „ „ Nr. 79,045 à 50 Thl.
Nr. 82,031 „ „ Nr. 82,058 à 25 Thlr.

à 3½ Prozent

2) auf Herrschaft **Geppersdorf u. Schönwiese,** Kreis Leobschütz, ausgefertigt den 6. November 1843.

Nr. 906 und 907 à 1000 Thlr.
„ 2,471 bis incl. Nr. 2,473 à 500 Thlr.
„ 15,620 „ „ „ 15,624 à 200 Thlr.
„ 9,803 „ „ „ 9,809 à 100 Thlr.
„ 11,990 „ „ „ 11,993 à 50 Thlr.

3) auf Städtchen **Kupferberg u. Z.,** Kreis Schönau und Hirschberg, ausgefertigt den 8. Juli 1845.

Nr. 24,067 bis incl. Nr. 24,081 à 1000 Thlr.
„ 25,337 „ „ „ 25,364 und „ 25,406 „ „ „ 25,407 } à 500 Thlr.
„ 16,795 „ „ „ 16,834 à 200 Thlr.
„ 18,765 „ „ „ 18,824 à 100 Thlr.
„ 12,434 „ „ „ 12,443 und „ 12,603 und Nr. 12,623 } à 50 Thlr.

sind von den Besitzern der verpfändeten Güter aufgekündigt worden und sollen gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

In Gemäßheit der §§ 50, 51 und 52 der allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetzsammlung Nr. 1619) werden daher die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, dieselben mit laufenden Coupons bei unserer Kasse (Albrechtsstraße Nr. 16) zu präsentiren und in deren Stelle andere dergl. Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis spätestens den 1. Januar 1861 erfolgen, so haben die Inhaber der qu. Pfandbriefe zu gewärtigen, daß sie mit ihrem Rechte auf die im Pfandbriefe ausgedrückte Spezial-Hypothek werden präkludirt, der Pfandbrief in Ansehung der Spezial-Hypothek für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Hypotheken-Buche wird gelöscht und sie mit ihren Ansprüchen lediglich an den in unserem Gewahrsam befindlichen, zum Umtausche bestimmten Pfandbrief B. werden verwiesen werden.

Breslau, den 4. August 1859.

Königl. Kredit-Institut für Schlesien.
v. Schleinitz.

[995] **Bekanntmachung.**
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 22. Juli 1859.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns M. Lichtenstein werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 26. Aug. 1859 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 20. Septbr. 1859, Vorm. 9 Uhr vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[976] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Julius Brachvogel am Rathhause Nr. 24 hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 25. August 1859 einschließlich
festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. Juni 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 24. September 1859,
Vormittags 10 Uhr, vor dem Stadtrichter Niederstetter im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizräthe Horst und Fränkel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 20. Juli 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Gutsbesitzers J. C. Menzel zu Tschauschwitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 17. Sept. 1859 einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung der neu angemeldeten Forderungen ist
auf den 10. Oktb. d. J. Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar Herrn Kr.-Ger.-Rath Fischer im Terminzimmer Nr. 15
anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Proske und Sommer hiers. zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Grottkau, den 3. August 1858.
Kgl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung. [1055]

In dem Konkurse über das Vermögen der Galanteriewaarenhändlerin Pazeld zu Ohlau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord-Termin auf
den 20. Aug. 1859 VM. 10 Uhr
vor dem Kommissar des Konkurses im Parteienzimmer unseres Geschäftslokals anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Ohlau, den 5. August 1859.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Guhrauer.

Milch-Verkauf. [1251]

Der Milch-Verkauf beim Dom. Nieder-Struse bei Kanth ist offen und mit dem 1. September d. J. anderweitig zu vergeben. — Cautionsfähige Bewerber dafür wollen ihre Offerten in portofreien Briefen recht baldigst daselbst abgeben.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Sterngasse Nr. 12a jetzt 13 belegenen, auf 15,760 Thl. 14 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf [441]
den 14. Oktbr. 1859 Vm. 11 Uhr
im 1. Stock des Stadt-Gerichts anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei uns zu melden. Zu obigem Termine wird die verehel. Tapezirer Wiedemann, Caroline, geb. Mickinas, hierdurch vorgeladen. Breslau, den 26. März 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1048] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen der Babette Friedländer zu Loslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, Termin auf
den 23. Aug. 1859 Vorm. 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im Sitzungs-Zimmer unseres Geschäftslokals anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtiger.

Rybnik, den 3. Aug. 1859.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Radtke, i. V.

Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle zu Gleiwitz auf der Straße nach Zabrze vom 1. November d. J. ab, im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungstermin wird am
12. Septbr. d. J. von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr,
in unserem Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termine eine Kaution von Einhundert Thlr. preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerth zu deponiren.

Oppeln, den 25. Juli 1859. [973]
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufm. Carl Rülke von hier ist der Kaufmann Rudolph Liebich hierselbst zum definitiven Verwalter ernannt worden. [1047]

Schönau, den 6. August 1859.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bauverdingung. [812]

Mit Genehmigung der Curatelbehörde der Geschwister v. Trzebinski als Gutsherrschaft von Welkersdorf, soll auf dem herrschaftlichen Schloß zu Welkersdorf, Kreis Löwenberg, nach Maßgabe eines genehmigten Kostenanschlags vom 1. August 1858, eine neue Schieferbedachung im Wege des Submissionsverfahrens ausgeführt werden, wovon unternehmungslustige Bauhandwerker hierdurch mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß Abschriften des Anschlags gegen Copialien bei dem unterzeichneten Kreis-Baumeister gefertigt werden, und sind die von den Submittenten in den Preissätzen ergänzten Anschlags-Abschriften bis zum **20. d. Mts.** bei demselben versiegelt einzureichen. Für Unternehmungslustige liegen die Kontrakts-Bedingungen bis zum **15. d. Mts.** zur nähern Information bereit.

Löwenberg, den 7. August 1859.
Der Kreis-Baumeister **Pohl.**

Der Verkauf der Pferde des unterzeichneten Bataillons findet

vom 8. bis incl. 12. d. Mts.,
" 16. " " 20. " und
" 22. " " 26. "

jeden Tag von 8 Uhr Morgens an auf dem Kanonenplatze hierselbst in öffentlicher Auction gegen sofortige baare Bezahlung in pr. Cour. statt. Es werden täglich circa 80 Pferde verkauft werden, und findet der Verkauf ohne Uebernahme irgend einer Garantie auch gegen die sonst gesetzlich zu garantirenden Fehler statt. Sonstige Bedingungen werden in den resp. Terminen bekannt gemacht werden.

Posen, den 5. August 1859. [1041]
Train-Bataillon V. Armee-Corps.

[1049] **Pferde-Verkauf.**

Am **Montag den 15. August d. J.** sollen circa 70 Dienstpferde der höheren Kommandostäbe 2c. von Vorm. 8 Uhr ab auf dem hiesigen Kanonenplatze öffentlich verkauft werden. Der Verkauf der Pferde geschieht ohne Uebernahme irgend einer Garantie auch gegen die sonst gesetzlich zu garantirenden Fehler.

Posen, den 8. August 1859.
Das Kommando der Stabswache 5. Armee-Corps.

Pferde-Auction. [1248]

In Folge höheren Befehls sollen Sonnabend den 13. Aug. V.-M. 10 Uhr 16 überzählige kgl. Dienstpferde, gegen gleich baare Bezahlung, meistbietend vor der hiesigen Hauptwache verkauft werden. Ohlau, den 8. August 1859.
Das Commando der 2. Escadron kgl. 4ten Husaren-Regiments.
v. Schickfuß, Rittmeister und Escadron-Chef.

Pferde-Auktion.

In Folge der allerhöchst befohlenen Demobilmachung des 5. Armee-Corps sollen am **12., 13. und 15. August d. J.** auf dem Infanterie-Exercierplatze in Glogau von dem unterzeichneten Truppentheil **472 königl. Dienstpferde** an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Die Auktion beginnt jedesmal Morgens 8 Uhr, und werden die Verkaufsbedingungen vor Beginn derselben bekannt gemacht, auch können selbige täglich Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Bureau der unterzeichneten Abtheilung, Preußische-Straße Nr. 620 eingesehen werden. [1044]

Glogau, den 6. August 1859.
Königliche 5. Pionnier-Abtheilung.

Pferde-Verkauf.

Dinstag, den 16. August, Vormittags 10 Uhr, werden vor dem Goldberger-Thore hierselbst die von dem Kreise Liegnitz zur Mobilmachung des 5. schweren Landwehr-Reiter-Regiments gestellten, und in Folge der anbefohlenen Demobilmachung wieder zurückgegebenen Pferde im Wege des öffentlichen Meistgebots gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und wird der Verkauf, wenn er an diesem Tage nicht beendet werden kann, am nächstfolgenden Tage fortgesetzt werden.

Die Zahl der zu versteigernden Pferde beläuft sich auf 125, von denselben sind 111 zum 5. schweren Landwehr-Reiter-Regiment ausgehoben gewesen, welche deshalb nicht unter 5 Fuß 3 Zoll groß, auch nicht unter 5 resp. über 10 Jahre alt sind.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Beginn des Termins bekannt gemacht werden. [1054]

Liegnitz, den 8. August 1859.
Der königliche Landrath.
gez. **von Bernuth.**

[1052] **Pferde-Auktion.**

Es sollen die vom Kreise gestellten Landwehr-Pferde — circa 137 Stück — an den drei Tagen: **Montag den 15., Dinstag den 16. und Mittwoch den 17. August d. J.,** von Vormittags 9 Uhr ab, auf der Küh-Wiese bei Löwenberg unter den in dem Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, was ich mit dem Bemerken bekannt mache, daß am ersten Tage die für die Infanterie gestellt gewesenen Pferde zuerst zum Verkauf kommen sollen, demnächst aber mit den für die schwere Reiterei gestellten Pferden fortgefahren werden wird.

Löwenberg, den 8. August 1859.
Der königliche Landrath.

[1051] **Pferde-Verkauf.**

Montag den 15. August d. J. von 10 Uhr Vormittags ab sollen auf der hiesigen Brandstelle 27 Stück gute und brauchbare Reit- und Wagenpferde, welche dem hiesigen Kreise von dem 2. Bataillon 6. Landwehr-Regiments zurückgegeben worden sind, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Freistadt, den 8. August 1859.
Der königl. Landrath **v. Megede.**

Pferde-Verkauf.

Am **Montag, den 15. d. M.** sollen von Vorm. 9 Uhr ab die vom hiesigen Kreise gestellten 61 Landwehr-Mobilmachungspferde hier am Schießhause gegen sofortige Baarzahlung auktionsweise verkauft werden. [1050]

Sprottau, den 8. August 1859.
Der königliche Geh. Regierungs- und Landrath
(gez.) von Reder.

Pferde-Auktion.

Mittwoch, den 17. August d. J. von 9 Uhr Vorm. ab sollen 53 vom Kreise Lüben zur Mobilmachung der Landwehr gestellte Train- und Reitpferde, auf dem kleinen Exerzierplatze hinter dem Gasthofe zum „gelben Löwen" hier gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. [1053]

Lüben, den 8. August 1859.
Der Kreis-Landrath. (gez.) Bieß.

Cement-Auktion.

Montag, den 15. August Vormittags 10 Uhr werde ich auf dem städtischen Packhofe in der Nikolaivorstadt eine Partie **echten englischen** Portland-Cement zu **einzelnen Tonnen** gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend versteigern. **Saul,** Aukt.-Kommiss. [1252]

Ein Rittergut

mit 1800 Morgen Weizenboden, schönem Baustand, ist in der Nähe Breslaus **billig** zu verkaufen. [1239]

Ein **Gut** an der Eisenbahn, 1 Stunde von Breslau, mit 600 Morgen Acker und Wiesen, gutem Baustand (rentirt nachweislich über hunderttausen Thaler) ist für 55,000 Thaler zu verkaufen.

Ein **Rittergut,** 3 Meilen von Breslau, mit 1200 Morgen, soll billig verkauft oder auf ein Haus vertauscht werden.

Ein **Rittergut** mit 1600 Morgen, schönem Baustand, ist billig zu verkaufen oder auf ein Haus oder kleines Gut zu vertauschen.

Näheres Breitestraße Nr. 26 bei
J. Böttger.

Gasthof-Verkauf.

In Magdeburg ist ein frequenter, höchst zweckmäßig eingerichteter Gasthof 1. Klasse, dessen Besitzer sich zur Ruhe setzen will, sofort oder zum 1. Oktober preiswerth zu verkaufen. Reflektanten wollen sich, am liebsten unter Angabe ihrer Anzahlungsfähigkeit in frankirten Briefen an die Adr. **X. Z. 8 poste restante Magdeburg** wenden. [1231]

---

1 bis 2000 Thlr. sind zur ersten Stelle zu vergeben. Das Nähere Neue Sandstraße Nr. 17, 2 Stiegen rechts. [1247]

Für Thierärzte ist **Spinola's** neueste Ausgabe v. J. 1858 **Pathologie und Therapie,** 1. u. 2. Band, gebunden, für die Hälfte des Ladenpreises zu haben bei
[1229] **Eduard Friede,**
Schuhbrücke 74.

Die Güter-Verwaltung der Herrschaft Gwosdzian bei Guttentag in OS. verkauft wie früher, so auch in diesem Jahre in reiner und guter Waare [621]

1) **Spanischen Doppel-Roggen,**
2) **Probsteier Stauden-Roggen,**

zur Saat, mit 10 Sgr. à Scheffel pr. M. über den höchsten Breslauer Marktpreis ab Boden, am Lieferungstage. Bestellungen werden der Reihenfolge nach berücksichtigt.

Ein Haus

in der Schweidnitzer-Vorstadt mit Garten, soll billig verkauft werden, auch werden Hypotheken an zahlungstatt angenommen. [1240]

Näheres Breitestraße Nr. 26 bei
J. Böttger.

Gesundheits-Aepfelwein

ohne Sprit, die Flasche 5 Sgr.,

Himbeersaft

in bekannter vorzüglicher Qualität ist wieder angekommen. [816]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Patent-Oel-Spar-Lampen und Brenner

sind vorräthig und werden letztere auch in **Neusilber** zu den solidesten Preisen an alte Lampen angesetzt.

Alexander Fickert,
Klemptnermeister,
Kupferschmiedestraße Nr. 18.
Ecke der Schmiedebrücke.

Bunte

Pique-Schlipse,

pro Stück 4 Sgr., pro Duzend 1⅓ Thlr.

Pique-Oberhemden

in weiß und bunt zu den billigsten Preisen bei [1238]

Raschkow u. Krotoschiner,
Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

Hotel zum grünen Adler,

Schweidnitz,
in der Nähe des Bahnhofes,
neu und elegant eingerichtet, beehrt sich den geehrten Reisenden bestens zu empfehlen:
[830] **E. Ludwig.**

Eine für Hosen- und Mützenmacher sehr praktische neue Nähmaschine steht zum Verkauf. Näheres Hummerei Nr. 16, Bettfeder-Reinigungs-Anstalt. [1241]

Ein gebrauchter noch guter Lederplauwagen mit Fenstern und ein Paar noch gute Geschirre werden zu kaufen gesucht Klosterstraße Nr. 1a im Spezerei-Gewölbe. [1220]

Auf dem Dominium Klein-Wandriß bei Wahlstatt wird zu Weihnachten d. J. ein **Gärtner** gesucht, welcher sich durch gute Zeugnisse legitimiren kann. [798]

Von neuen Zufuhren offerirt: [1413]

lebende See-Aale

und **Forellen,** so wie **frische Seezander** und **Seehechte. Gustav Rösner,**
Fischmarkt Nr. 1 u. Wassergasse Nr. 1.

Die Stelle eines **Vorbeters** in unserer Synagoge, wozu excl. der Nebeneinkünfte ein jährliches Gehalt von 250 Thlr. ausgesetzt ist, soll wo möglich noch vor Beginn der hohen Festtage besetzt werden. Bewerber wollen ihre Meldungen und Atteste über ihre Befähigung so wie über ihren moralischen und religiösen Lebenswandel portofrei an Hrn. **H. Fränkel,** Karlsstr. Nr. 25, einsenden. Nur Demjenigen, welcher die Anstellung erlangt, werden die Reisekosten erstattet. [1054]

Breslau, im August 1859.
Der Vorstand der Landschule.

Ein **Oekonomie-Verwalter, ein Handlungs-Commis, Kunst-Gärtner, Vogt und Schleußerleute** werden gesucht. Kommissionär **G. Meyer** in Hirschberg.

Ein **Reitknecht,** der durch seine Atteste Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit nachweisen kann, findet sofort Dienst bei [825]
Hugo Kramsta in Freiburg in Schl.

Vacante Stelle!

Ein gewandter Spezerist (Detaillist), dessen Brauchbarkeit durch Zeugnisse nachgewiesen, findet sofort oder zum 1. Oktober ein Unterkommen bei [1212]
Robert Drosdatius in Glaz.

Eine geprüfte **Lehrerin,** die mehrere Jahre, mit Erfolg in einem Mädchen-Institut Unterricht ertheilt hat und fertig Französisch spricht, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen recht bald in einem guten Hause als Gouvernante placirt zu werden. Frankirte Adressen sub W. A. befördert die Exp. der Bresl. Zeitung. [760]

Ein Sohn rechtlicher Eltern, im Alter von 15—16 Jahren, wird für ein hiesiges Cigarren-Geschäft, verbunden mit einer Schnupftabak-Fabrik als Lehrling gesucht. Meldungen sub M. J., poste restante Breslau. [1212]

Wirthschafts-Vorsteherin.

Ein unverh. adeliger Rittergutsbesitzer sucht eine der polnischen Sprache mächtige Landwirthschafterin.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [822]

Ein junger Mann wird als Theilnehmer eines sehr rentablen, im besten Betriebe sich befindenden Geschäfts mit einem baaren Kapital von mindestens 500 Thlr. gesucht. Wünschenswerth ist Kenntniß im Restaurationsfache.

Adr. bald unter Nr. 1085 P. Z., poste rest. Breslau, franco. [819]

Repräsentantin.

In hiesiger Stadt wünscht ein Partikulier und Hausbesitzer, Wittwer, zur Erziehung seiner beiden Töchter, und um die Honneurs des Hauses zu machen, eine anständige Dame, von der aber auch Musikkenntnisse gefordert werden.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [788]

Eine adelige, auf dem Lande wohnende Familie wünscht zu Michaelis d. J. eine gebildete Dame bürgerlichen Standes zur Unterstützung der Hausfrau zu engagiren. Mittheilungen werden erbeten unter der Adr.: **A. S.** Schweidnitz poste restante franko. [1155]

Ein **Hauslehrer** auf dem Lande, welcher auch Unterricht im **Französischen** und im **Clavierspiel** ertheilen kann, findet eine gute Stelle zum 1. October.

Nähere Auskunft ertheilt die Buchhandlung von **Maruschke & Berendt,** Ring 8, in den sieben Churfürsten. [824]

Ein unverheiratheter **Kunstgärtner** wird gesucht. Bedingniß gute Atteste und 30 Thlr. Caution. Adresse R. Z. poste restante franco Breslau. [818]

Eine junge anspruchslose **Wittwe** (kinderlos) von heiterem Gemüth und sanftem Charakter, die sich stets in gebildeten Kreisen bewegt hat, und gut Deutsch und Französisch vorliest und spricht, wünscht recht bald ein Engagement als Wirthschafterin bei einem ältlichen Herrn oder einer einzelnen Dame. Frankirte Adressen unter Chiffre A. W. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [7?9]

Nikolaiplatz Nr. 1 ist eine Wohnung zu Michaeli zu beziehen, Hochparterre von fünf fein tapezirten Stuben, einem Kabinet, Entree, Küche und Beigelaß. Näheres erste Etage links.

Eine Wohnung von 3 Stuben, sowie eine von 2 Stuben, mit Küche, Entree und Bodengelaß, ist Termin Michaelis zu beziehen Schwertstraße im Möller-Hause. [1236]

Im **„Princess Royal" Grünstrasse,** Vorwerksstrassen-Ecke, sind in erster Etage sehr anständige Wohnungen mit schönster Aussicht nach der Promenade, von je 2 und 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Zubehör von 120 Thlr. ab pro anno vom 1. October c. zu vermiethen.
Näheres par terre rechts daselbst. [815]

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 9. August 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	73 — 80	62	43—49	Sgr.
dito gelber	69 — 73	60	41—48	"
Roggen	47 — 49	45	40—43	"
Gerste	33 — 36	30	25—28	"
Hafer	30 — 31	29	20—24	"
Erbsen	56 — 60	50	40—48	"
Brennerweizen	—	—	38—45	"
Raps	79	75	70	"
Winterrübsen	76	72	69	"
Kartoffel-Spiritus	8¾ Thlr. G.			

8. u. 9. August	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"50	27"7'"28	27"7'"31
Luftwärme	+ 20,2	+ 16,7	+ 24,8
Thaupunkt	+ 11,2	+ 11,9	+ 9,9
Dunstsättigung	50pCt.	68pCt.	33pCt.
Wind	S	S	N
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 21,5

Breslauer Börse vom 9. August 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94 1/4 G.	Neisse-Brieger	4	—
Dukaten		93 1/4 B.	dito dito C.	4	90 3/4 G.	Ndrschl.-Märk.	4	—
Louisd'or		109 B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	94 1/4 G.	dito Prior.	4	—
Poln. Bank.-Bill.		88 1/6 B.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	94 3/4 G.	dito Ser. IV.	5	—
Oesterr. Bankn.		—	Schl. Rentenbr.	4	92 7/12 B.	Oberschl. Lit. A.	3½	118 G.
dito öst. Währ.		85 5/12 B.	Posener dito	4	90 1/12 G.	dito Lit. B.	3½	112 3/4 B.
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Lit. C.	3½	118 G.
Freiw. St.-Anl.	4½	99 1/12 B.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Obl.	4	84 1/4 G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99 1/12 B.	Poln. Pfandbr.	4	86 7/8 B.	dito dito	4½	89 3/4 B.
dito 1852	4½	99 1/12 B.	dito neue Em.	4	86 7/8 B.	dito dito	3½	78 1/4 G.
dito 1854 1856	4½	99 1/12 B.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische	4	—
Preuss. Anl. 1859	5	103 1/4 G.	Krak.-Ob.-Obl.	4	—	Kosel-Oderberg.	4	40 1/4 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116 G.	Oester. Nat.-Anl.	5	68 11/12 B.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	83 1/2 G.	**Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger	4	88 5/12 B.	dito Stamm.	5	—
dito dito	4½	—	dito Prior.-Obl.	4	83 1/4 G.	Oppeln-Tarnow.	4	38 3/4 B.
Posener Pfandb.	4	100 1/4 B.	dito dito	4½	89 1/4 G.	———		
dito Kreditsch.	4	88 B.	Köln-Mindener	3½	—	Minerva	5	—
dito dito	3½	86 3/4 G.	dito IIII. Em.	4	79 1/6 B.	Schles. Bank	5	78 1/2 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85 1/12 G.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—			
			Mecklenburger	4	—			

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.